

Walter Eucken **Institut**



ORDO → Constitutio in Libertate

Jahresbericht 2005

www.walter-eucken-institut.de

Redaktion:

Dipl.-Volksw. Wendula Gräfin v. Klinckowstroem, Walter Eucken Institut, Freiburg

Gestaltung:

Michael Mack, Berlin, info@macomat.de, www.macomat.de

Druck:

Citydruck, Freiburg

Fotos:

Walter Eucken Institut, Freiburg, wenn nichts anderes angegeben ist.

Zitat (Rückseite):

Edith Eucken-Erdsiek aus: „Chaos und Stagnation“, Ordo, Band 1 (1948), S. 3-15.

Walter Eucken Institut . Goethestr. 10 . 79100 Freiburg . Fon (0761) 79097-0 . Fax (0761) 79097-97
wei-freiburg@walter-eucken-institut.de . www.walter-eucken-institut.de

Inhalt

Geleitwort von Viktor J. Vanberg	4
Grußwort von Gerhard Kempter	6

Teil 1 - Jahresbericht 2005

I. Veranstaltungen	9
1. Vorträge	
A. Allgemeine Vortragsveranstaltungen	
B. Vortragsreihe im Rahmen des „Freiburger Aufruf Politikreform“	
C. Vorträge im Rahmen des Forschungsseminars „Organisation und Ordnung“	
2. Gesprächsabende	
3. Konferenzen und Workshops	
II. Veröffentlichungen des Walter Eucken Instituts	24
1. Schriftenreihen	
2. Editionsprojekt: Gesammelte Schriften in deutscher Sprache von Friedrich A. von Hayek	
3. Sammelband „Spielregeln für eine bessere Politik“	
4. Rezensionen zu Veröffentlichungen des Instituts	
III. Wissenschaftliche Aktivitäten der Mitarbeiter	37
IV. Gastwissenschaftler und Besucher des Instituts	46

Teil 2 - Das Walter Eucken Institut - Ein Überblick

I. Zielsetzung	49
II. Mitarbeiter	49
III. Forschungsschwerpunkte	50
IV. Organe des Trägervereins	51
V. Fördernde Mitglieder	53
VI. Personalien und Nachrichten	55

BZ-Wirtschaftslexikon / Presseberichte	56
---	----

Zum 20. Todestag:

Der Lebensweg von Edith Eucken-Erdsiek (1896-1985)	60
---	----

von Wendula Gräfin von Klinckowstroem



Professor Dr. Viktor J. Vanberg

Direktor und Mitglied des Vorstandes
des Walter Eucken Instituts

Direktor der Abteilung Wirtschaftspolitik
Institut für Allgemeine Wirtschaftsforschung
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Über die Lage, in die unser Land im Gefolge des durch Gesetzgebung und Rechtsprechung betriebenen „Ausbaus“ des Sozialstaates geraten ist, stellte unlängst Professor Georg Milbradt, Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, in einem Zeitschriftenbeitrag fest:

„Heute sind die Probleme derartig groß, dass sie nur mit einer ungeheuren Reformanstrengung und drastischen Einschnitten überwunden werden können. Der Grund für diese Situation ist, dass die beteiligten Politiker stets in zu kurzen Zeithorizonten bzw. zu kurzen Wirkungsketten dachten. ... Hierfür sind nicht allein die Politiker verantwortlich. Die Politiker halten sich – Stichwort: Politische Ökonomie – vielmehr an die für sie gültigen Spielregeln. Wenn der Wähler langfristige Ansätze nicht honoriert, werden diese von den Politikern auch nicht verfolgt. In den Worten von Helmut Kohl: Es nützt nichts, den ‘Ludwig-Erhard-Preis’ zu gewinnen, wenn man im Anschluss die Wahlen verliert.“

Georg Milbradt, „Erfordernisse und Grenzen staatlicher Risikübernahme in der Marktwirtschaft“, Perspektiven der Wirtschaftspolitik 6, 2005.

Man könnte kaum prägnanter als mit diesen Worten das Grundanliegen der Vortragsreihe „Freiburger Aufruf Politikreform“ beschreiben, mit dem das Walter Eucken Institut Probleme unseres politischen Regelsystems thematisiert und in deren Rahmen auch Professor Milbradt im letzten November am Walter Eucken Institut zu Gast war. Im Kern lautet unsere Analyse: Wenn die Spielregeln, nach denen Politiker um Wählerstimmen konkurrieren, sie in die Zwangslage bringen, um ihrer Wahlchancen willen gegen bessere Einsicht zu handeln, dann muss in diesen Spielregeln ein struktureller Defekt angelegt sein. Die im Rahmen des „Freiburger Aufruf“ gehaltenen Vorträge nahmen Stellung zu der Frage, wo diese Defekte zu suchen sind, und welche Regeländerungen geeignet sein könnten, um die Politik aus dem Dilemma „‘Ludwig-Erhard-Preis’ oder Wahlerfolg“ zu befreien und die Wahlchancen der Politiker zu erhöhen, die sich für eine der tatsächlichen Problemlage angemessene Politik einsetzen. Die Beiträge der ersten Vortragsreihe, zu der Vertreter verschiedener Disziplinen eingeladen waren, sind mittlerweile in dem von Michael Wohlgemuth herausgegebenen Taschenbuch „Spielregeln für eine bessere Politik“ beim Freiburger Verlag Herder erschienen (vgl. S. 34). Für die zweite Vortragsreihe mit Vertretern der Politik konnten im Jahr 2005 neben Ministerpräsident Milbradt, der Finanzpolitische Sprecher der FDP-Bundestagsfraktion Dr. Hermann Otto Solms, der Vorsitzende der Fraktion der Christdemokraten im Europäischen Parlament Prof. Dr. Hans-Gert Pöttering und der mittlerweile zum Bundesinnenminister ernannte Dr. Wolfgang Schäuble gewonnen werden (vgl. S. 11f.).

Weitere Höhepunkte unter den Vortragsveranstaltungen des Berichtsjahres waren die von Prof. Dr. Hans-Olaf Henkel gehaltene Walter Eucken Vorlesung 2005, die gemeinsam mit der Hayek-Gesellschaft veranstaltete Freiburger Hayek Vorlesung 2005, zu der Prof. Dr. Wolfgang Kersting als Referent gewonnen werden konnte (vgl. S. 10), sowie die Festveranstaltung zur Erinnerung an den Mitbegründer des Walter Eucken Instituts, Prof. Dr. Karl Friedrich Maier (vgl. S. 9). Für das im Jahr 2005 gemeinsam mit der Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg durchgeführte Forschungsseminar konnten eine große Zahl von renommierten auswärtigen Fachwissenschaftlern als Referenten gewonnen werden,

darunter der Präsident des Mannheimer Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung und Mitglied des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Prof. Dr. Dr. hc. mult. Wolfgang Franz (vgl. S. 15).

Das Institut führte im Jahr 2005 wiederum mehrere Workshops und Konferenzen durch, unter denen das 2. Freiburger Symposium zur Ordnungsökonomik besondere Erwähnung verdient, das im Oktober unter dem Titel „Was ist Generationengerechtigkeit? (Ordnungs-)ökonomische Antworten“ stattfand (vgl. S. 22).

Auch wurden wieder einige Gesprächsabende zu verschiedenen, die „Freiburger Tradition“ betreffenden Themen durchgeführt (vgl. S. 16-18). Besonders hervorzuheben ist der Abend mit Prof. Dr. Karl Homann, der erstmals in dem neuen Konferenzraum des Instituts im ausgebauten Dachgeschoss der Goethestraße 10 stattfinden konnte. Mit den neuen Räumlichkeiten im Dachgeschoss – neben dem Konferenzraum gehören auch drei neue Arbeitsräume dazu – wird nun den in den letzten Jahren erweiterten Aktivitäten des Instituts auch räumlich Rechnung getragen. Dass die mit dem Dachgeschossausbau einhergehenden umfangreichen Aus- und Einräumarbeiten neben der laufenden Institutsarbeit bewältigt werden konnten, ist dem außergewöhnlichen Engagement und organisatorischen Geschick der Sekretärin des Instituts, Frau Mayer, und dem unermüdlichen, auch schwere Lasten nicht scheuenden Einsatz unserer studentischen Hilfskräfte zu verdanken.


Dass die Forschungsreferenten des Instituts, Dr. Michael Wohlgemuth und Dr. Nils Goldschmidt, neben der Organisation und Betreuung der oben aufgeführten und auf den folgenden Seiten näher erläuterten Veranstaltungen auch ihre eigene Forschungs-, Lehr- und Vortragstätigkeit nicht vernachlässigt haben, wird in diesem Jahresbericht ebenfalls dokumentiert (vgl. S. 42ff.).

Der 22. Juni 2005 war der 20. Todestag von Edith Eucken-Erdsiek. Unvergessen sind ihre Initiative und Tatkraft, denen das Walter Eucken Institut seine Gründung verdankt. Mit dem Beitrag von Wendula Gräfin v. Klinckowstroem (vgl. S. 60ff.) erinnert das Institut an den Lebensweg von Edith Eucken-Erdsiek.

Mein Dank gilt auch in diesem Jahr den Mitgliedern des Kuratoriums, die die Arbeit des Instituts unterstützend begleiten, insbesondere Herrn Erich Becker, der sich als Vorsitzender in den vergangenen Jahren in ganz besonderer Weise für das Institut engagiert hat, nicht zuletzt im Rahmen des von ihm initiierten „Freiburger Aufruf“. Das Bedauern über seinen Entschluss, den Vorsitz zum Ende des Jahres 2005 abzugeben, wird gemildert durch seine Zusage, auch in Zukunft als stellvertretender Vorsitzender sein Engagement und Urteil in unsere Arbeit einzubringen. Zu seinem neuen Vorsitzenden hat das Kuratorium Herrn Dr. Gerhard Kempter gewählt, dem ich an dieser Stelle sehr herzlich für seine Bereitschaft danke, dieses Ehrenamt zu übernehmen.

Ein besonderer Dank gebührt anlässlich dieses Rückblicks auf das vergangene Jahr darüber hinaus allen unseren Mitgliedern, Fördermitgliedern und Projektsponsoren, sowie all denen, die durch ihren persönlichen Einsatz die Bemühungen des Walter Eucken Instituts um die Weiterentwicklung und Verbreitung des ordnungspolitischen Denkens Freiburger Prägung unterstützen. Danken möchte ich auch allen, die an unseren Veranstaltungen teilnehmen und als Multiplikatoren in der Öffentlichkeit wirken. Auch auf diese Wirkung müssen wir setzen, wenn die Arbeit des Walter Eucken Instituts einen Beitrag zur ordnungspolitischen Aufklärung in unserem Lande leisten soll.

Freiburg, im Januar 2006



Viktor J. Vanberg



Dr. Gerhard Kempter

Vorsitzender des Kuratoriums
des Walter Eucken Instituts

Vorstand
Volksbank Freiburg eG

Mehr Freiheit!

Zugegeben: Aus der Perspektive eines mittelständischen Unternehmers betrachtet erweckt wissenschaftliche Ordnungspolitik zunächst einen abstrakten Eindruck. Auf den zweiten Blick wird jedoch rasch klar, dass sie die Fundamente für unsere heutige Welt beschreibt und festlegt. Ein Blick in unsere eigene Geschichte genügt. Die Unterschiede einer Wirtschaftsordnung nach Karl Marx oder nach Walter Eucken sollten uns allen noch im Gedächtnis sein.

Deutschland im Jahr 2005 kennzeichnet eine innere soziale und politische Zerrissenheit der Gesellschaft, die unglücklicher Weise auf eine mangelnde konzeptionelle Standfestigkeit der Regierenden trifft. Vor der Bundestagswahl wurden die richtigen Ziele formuliert: Nachhaltig bessere Rahmenbedingungen zur Schaffung von Wachstum und Arbeit, stärkere Eigenverantwortung, weniger staatliche Fürsorge. Die Chance auf ein den Anforderungen der Gegenwart gerecht werdendes Sozialkonzept, das auf Freiheit und Selbstverantwortung beruht, scheint vorerst vertan. Dabei ist Freiheit eine wesentliche Voraussetzung für mehr Wirtschaftswachstum, mehr Wirtschaftswachstum wiederum schafft Arbeitsplätze. Mangelt es an Freiheit, so fehlt die Basis. Unsere Gesellschaft scheint sich jedoch auf immer mehr Gleichheit zu Lasten immer weniger Freiheit festzulegen. Damit wird die Richtung zu einem immer weiter ausufernden Sozialstaat beibehalten, der die Wirtschaftskraft unseres Landes überfordern und die Rolle Deutschlands im globalen Wettbewerb schwächen wird.

Die Rolle des Walter Eucken Instituts als Kompetenzzentrum für grundlegende ordnungs- und verfassungsökonomische Forschung kann deshalb gar nicht überschätzt werden. Der Ordnungspolitik fällt die Rolle eines Vordenkers für die Gestaltung unserer Gesellschaft zu, die den Anforderungen einer globalisierten Wirtschaft gerecht werden muss. Diese Wirtschaftswelt birgt zwar Risiken, bietet jedoch noch mehr Chancen. Allerdings müssen dazu die Spielregeln für unsere Gesellschaftsordnung zukunftstauglich sein – Spielregeln, die es unserem Land ermöglichen, die Chancen zu ergreifen sowie mehr Wohlstand und soziale Gerechtigkeit zu erreichen.

Wie bereits in den Vorjahren dokumentiert der Jahresbericht auf eindrucksvolle Weise die Forschung des Walter Eucken Instituts. Das Interesse auch internationaler Forscher an der Freiburger Schule, deren Heimat das Walter Eucken Institut ist, steigt spürbar. Seine heutige Reputation bildet eine hervorragende Grundlage für einen mutigen Ausbau des Instituts.

Die Berufung zum Vorsitzenden des Kuratoriums ist für mich Verpflichtung und Ehre zugleich. Mit Hilfe und unter der sichtbaren Hand von Herrn Professor Erich Hoppmann und dem Freiburger Geschäftsmann Hans Behrens habe ich 1977 den Freiburger Kreis gegründet. Die Vermittlung der Grundgedanken der Freiburger Schule vor allem an junge Menschen stand über zwei Jahrzehnte im Vordergrund. Meine Vaterstadt Freiburg habe ich nach den propädeutischen Studien verlassen, um in Köln Betriebswirtschaftslehre zu studieren. Anschließend führte mich mein beruflicher Werdegang über Frankfurt und London nach New York. Nach gut zwanzig Lehr- und Wanderjahren bin ich seit 1998 wieder in Freiburg und – mit Begeisterung – im Vorstand der Volksbank Freiburg tätig. Der weitere Ausbau des national und international renommierten Walter Eucken Instituts zu einem leistungsstarken Kompetenzzentrum für Ordnungspolitik bedarf auch der Unterstützung der Wirtschaft. Hierfür möchte ich mich bestmöglich einsetzen.

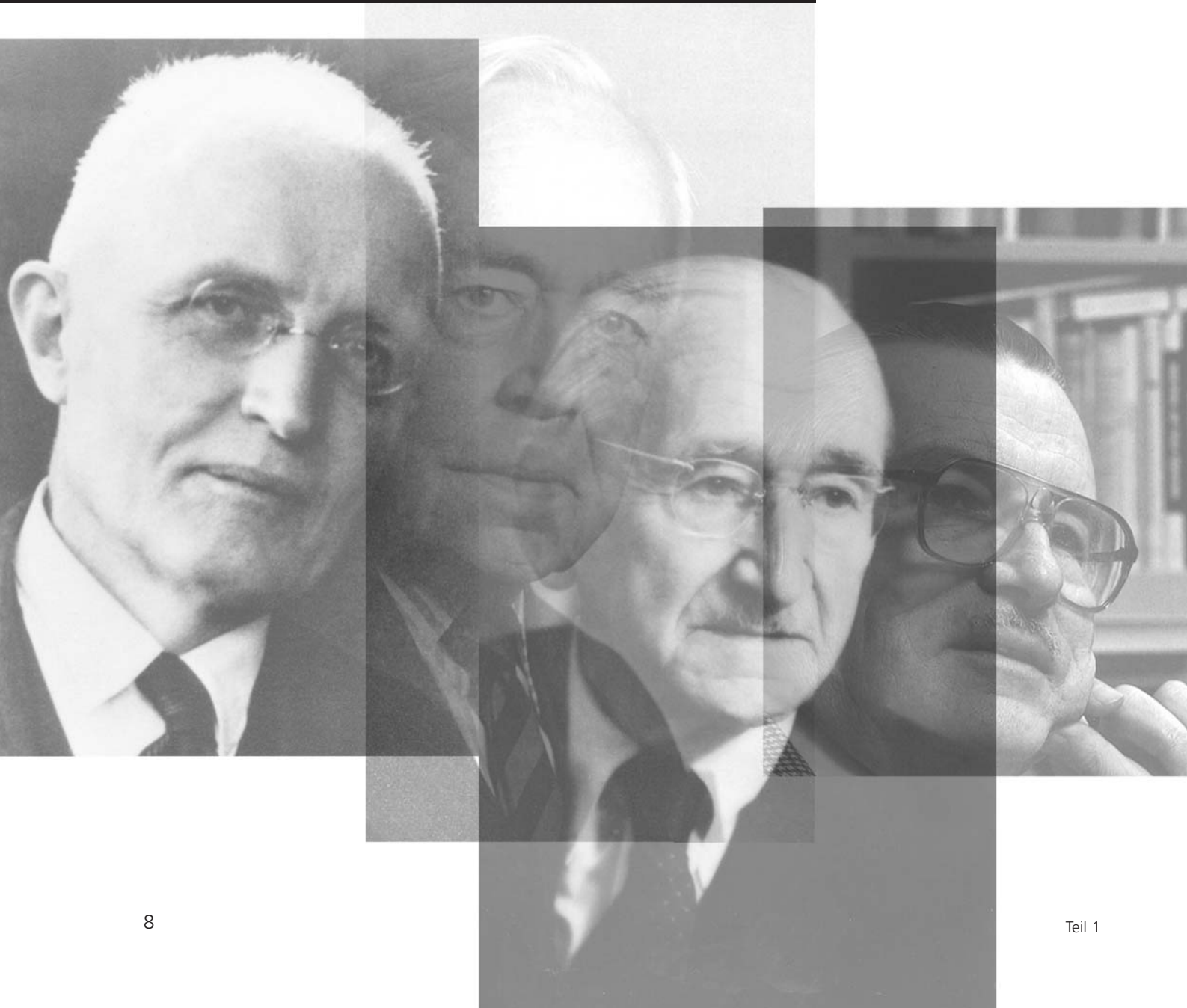
Mehr Freiheit. Im Kern geht es darum, bessere Regeln für die Ordnung und Gestaltung des gesellschaftlichen Zusammenlebens für heute und morgen zu gestalten. Diese Spielregeln müssen Freiheit, Selbstbestimmung und Selbstverantwortung der Bürger garantieren, um weniger Staat und mehr Privatinitiative zu bewirken. Nicht mehr und nicht weniger.

Freiburg, im Januar 2006



Gerhard Kempter

Jahresbericht **2005**



I. Veranstaltungen

1. Vorträge

A. Allgemeine Vortragsveranstaltungen

27. Juni 2005

Festveranstaltung anlässlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages von Professor Dr. Karl Friedrich Maier

Dr. Reinhold Veit, Freiburg
Leben und Werk von Karl Friedrich Maier

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hans Tietmeyer, Bundesbankpräsident a. D.
Der Euro als Herausforderung

29. Juni 2005

Walter Eucken-Vorlesung 2005 und zugleich Eröffnungsvortrag der 2. Vortragsreihe im Rahmen des "Freiburger Aufruf Politikreform"

Zu seiner Walter Eucken-Vorlesung lädt das Walter Eucken Institut Persönlichkeiten ein, die sich in Politik und Wirtschaft um die Vermittlung ordnungspolitischer Fragestellungen für eine breitere Öffentlichkeit verdient gemacht haben.

Prof. Dr. Hans-Olaf Henkel,
Präsident der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz
Freiheit oder Gleichheit?

mit einer einführenden Laudatio von **Dr. Karen Horn**, Frankfurter Allgemeine Zeitung

4. Juli 2005

Vortragsveranstaltung gemeinsam mit der West-Ost-Gesellschaft Südbaden

Grußwort: **Karin von Mourik**, West-Ost-Gesellschaft Südbaden

Prof. Dr. Vladimir Gutnik, Institut für Weltwirtschaft und internationale Beziehungen, Moskau
Die ordnungspolitischen Grundsätze der Freiburger Schule und die Wirtschaftspolitik in Rußland

21. Oktober 2005

Veranstaltung gemeinsam mit dem „Integrated Master Program“ der Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg

Dr. Gertrude Tumpel-Gugerell, Mitglied des Direktoriums der Europäischen Zentralbank
Regulation, Competition and Integration: What drives performance?

18. November 2005

Freiburger Friedrich A. von Hayek-Vorlesung 2005

Zu seiner Freiburger Friedrich A. von Hayek-Vorlesung lädt das Walter Eucken Institut gemeinsam mit der Friedrich A. von Hayek Gesellschaft e.V. Persönlichkeiten ein, die sich innerhalb der Sozial- und Geisteswissenschaften um die Entwicklung und Vermittlung klassisch-liberaler Ideen verdient gemacht haben.

Prof. Dr. Wolfgang Kersting, Universität Kiel
Liberaler Liberalismus. Notwendige Abgrenzungen

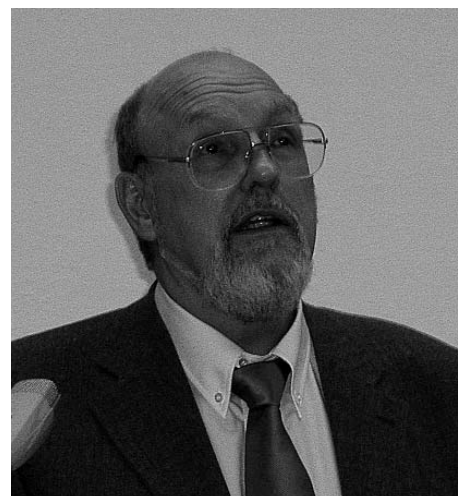
mit einer einführenden Laudatio von **Dr. Gerhard Schwarz**, Neue Zürcher Zeitung



Prof. Hans Tietmeyer



Prof. Hans-Olaf Henkel



Prof. Wolfgang Kersting

1. Vorträge

B. Vortragsreihe im Rahmen des „Freiburger Aufruf Politikreform“

Ziel des „Freiburger Aufruf Politikreform“ ist es, strukturelle Defizite des politischen Prozesses zu identifizieren und entsprechende Reformideen zu entwickeln. Es geht darum, durch Änderungen der Spielregeln der Politik einen politischen Leistungswettbewerb zu ermöglichen, der dazu führt, dass diejenigen Politiker mit Erfolg belohnt werden, die sich für die gemeinsamen Interessen aller Bürger wirksam einsetzen.

Wissenschaftliche Analysen und Reformvorschläge wurden in der ersten Vortragsreihe unterbreitet und in dem Buch „Spielregeln für eine bessere Politik“ (Herder Verlag 2005, 2. Auflage 2006) veröffentlicht (vgl. S. 34f.). Im Rahmen der zweiten Vortragsreihe wurden herausragende Repräsentanten und Kenner der politischen Praxis eingeladen, zu der Thematik Stellung zu nehmen.

Auch die zweite Vortragsreihe wurde durch die freundliche Unterstützung von Sponsoren möglich gemacht. Wir danken sehr herzlich:

Ernst Bareiss, Kirchzarten
Dr. Dr. Conrad Droste, Freiburg
Hermann Frese, Freiburg
Dr. Heiner Kübler, Baden-Baden
MESA Feindrehteile GmbH, Lenzkirch
Dr. Walter Ott, Pfullendorf

Peter Pfeiffer, Gaienhofen
Schmolck GmbH, Emmendingen
Prof. Dr. Hans Spada, Merzhausen
Gisbert Steinhardt, Bonndorf-Holzschlag
Dr. Berthold Walter, Freiburg

29. Juni 2005

Prof. Dr. Hans-Olaf Henkel,

Präsident der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz
Freiheit oder Gleichheit?

6. Juli 2005

Dr. Hermann Otto Solms, MdB, Vizepräsident des Deutschen Bundestages;

Finanzpolitischer Sprecher der FDP-Bundestagsfraktion

Plädoyer für eine Erneuerung der Gesellschaftspolitik in Deutschland

13. Oktober 2005

Dr. Wolfgang Schäuble, MdB, Bundesminister des Inneren

Introvertiertheit und Stagnation

26. Oktober 2005

Prof. Dr. Hans-Gert Pöttering, MdEP,

Vorsitzender der Fraktion der Christdemokraten (EPP-ED) im Europäischen Parlament

Erweiterung und Vertiefung, Solidarität und Subsidiarität.

Zur Zukunft der EU-Verfassung

22. November 2005

Prof. Dr. Georg Milbradt, MdL,

Ministerpräsident des Freistaates Sachsen

Die Zukunft nicht länger der Gegenwart opfern. Neue Spielregeln für eine nachhaltige Politik



Dr. Hermann Otto Solms



Dr. Wolfgang Schäuble



Prof. Hans-Gert Pöttering



Prof. Georg Milbradt

1. Vorträge

C. Vorträge gemeinsam mit der Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaftlichen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Rahmen des Wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsseminars „Organisation und Ordnung“

13. Januar 2005

Prof. Dr. Bernd Hansjürgens, Umweltforschungszentrum Leipzig-Halle
Umweltpolitik und umweltökonomische Politikberatung

20. Januar 2005

Prof. Dr. Dennis Mueller, Universität Wien
Corporate Governance und Investitionserträge

27. Januar 2005

Prof. Dr. Ulrich Witt, Max-Planck-Institut für Ökonomik, Jena
Animal Instincts and Human Sentiments - On the Origin and Evolution of Economic Institutions

2. Februar 2005

Dr. Stefan Okruch, Andrassy Universität Budapest
Der „soziologische Neoliberalismus“: Soziologische Wurzeln und wirtschaftspolitische Aktualität

10. Februar 2005

Prof. Dr. Carsten Herrmann-Pillath, Universität Witten/Herdecke
Überlegungen zu einer evolutionären Theorie des Aussenhandels



Prof. Bernd Hansjürgens



Prof. Dennis Mueller



Prof. Ulrich Witt

17. Februar 2005

Dr. Joachim Zweynert, Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA), Hamburg
Die russische Transformationsdebatte im Spannungsfeld westlicher Ideen und eigener Traditionen

14. April 2005

Prof. Dr. C. Christian von Weizsäcker, Max-Planck-Institut zur Erforschung von Gemeinschaftsgütern Bonn
Hayek und Keynes - Eine Synthese

21. April 2005

Prof. Dr. Wilhelm Meyer, Universität Marburg
Die Frauenfrage: Gleichberechtigung und Erwerbschancen

28. April 2005

Prof. Dr. Erich Weede, Universität Bonn
Frieden durch wirtschaftliche Freiheit und Kapitalismus

12. Mai 2005

Prof. Dr. Manfred Tietzel, Universität Duisburg
Wieviel Beratung braucht (wünscht) die Politik?

2. Juni 2005

Prof. Dr. Uskali Mäki, Universität Rotterdam
Unrealistic assumptions and unnecessary confusions: Rereading and rewriting F53 as a realist statement

9. Juni 2005

Prof. Dr. Birger P. Priddat, Zeppelin Universität Friedrichshafen
*Unvollständige homines oeconomici: Hayek-Akteure und rational actors.
Abriß zu einer synthetischen Theorie der Ökonomie*

23. Juni 2005

Prof. Dr. Hartmut Kliemt, Universität Duisburg
Gesundheitsethik und -ökonomik

7. Juli 2005

Prof. Dr. Cay Folkers, Universität Bochum
Konstitutionelle Steuertheorie ohne Leviathan

14. Juli 2005

Prof. Dr. Wolfgang Kerber, Universität Marburg
Zentralität und Dezentralität des Vertragsrechts in der EU

3. November 2005

Prof. Dr. John B. Davis, Marquette University, Milwaukee, USA, und University of Amsterdam
Social identity strategies in recent economics

25. November 2005

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Wolfgang Franz, Universität Mannheim
und Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), Mannheim
Jahresgutachten 2005 des Sachverständigenrates

1. Dezember 2005

Prof. Dr. Marco Lehmann-Waffenschmidt, Technische Universität Dresden
*Zwischen Verlaufsoffenheit und Determiniertheit - Kontingenz als Charakteristikum
evolutionärer Prozesse in der Ökonomie*

12. Dezember 2005

Prof. Dr. Dr. Karl Homann, Ludwig-Maximilians-Universität München
Ethik der Marktwirtschaft - Richtige und falsche Argumente zur Rechtfertigung der Marktwirtschaft



Prof. Carl Christian von Weizsäcker



Prof. Wilhelm Meyer



Prof. Erich Weede

2. Gesprächsabende

Mit Einführung der „Gesprächsabende“, hat das Walter Eucken Institut im Jahr 2004 die Tradition der „Ausspracheabende“, an denen in einem kleineren Kreis spezielle Themen vertieft diskutiert wurden, wiederaufgegriffen und auch im Berichtsjahr fortgeführt. Ein Höhepunkt dieser Gesprächsreihe war die Veranstaltung mit Herrn Prof. Karl Homann am 12. Dezember 2005, mit der zugleich die neuen Räumlichkeiten des Walter Eucken Instituts im ausgebauten Dachgeschoss der Goethestraße 10 eingeweiht werden konnten.

3. März 2005

Wirtschaft, Politik und Freiheit. Freiburger Wirtschaftswissenschaftler und der Widerstand

Gesprächsabend in der Karl-Schiller-Bibliothek des Walter Eucken Instituts anlässlich der Präsentation des Tagungsbandes zum Symposium „Freiburger Wirtschaftswissenschaftler und der Widerstand“

Aus Anlass des 60. Jahrestages des Attentats auf Adolf Hitler am 20. Juli 1944 veranstaltete das Walter Eucken Institut im Juli 2004 ein zweitägiges Symposium. Dort wurde vor allem die Rolle Freiburger Wirtschaftswissenschaftler in jener Zeit gewürdigt, wobei ein Schwerpunkt auf der Bedeutung lag, die den so genannten oppositionellen „Freiburger Kreisen“ zukam. Der von Nils Goldschmidt zu dieser Veranstaltung herausgegebene Sammelband erschien im Frühjahr 2005 beim Verlag Mohr Siebeck in der Schriftenreihe des Instituts (siehe S. xxx). Im Rahmen dieses Gesprächsabends wurde der Tagungsband vorgestellt und das Thema hinsichtlich seiner historischen und aktuellen Relevanz diskutiert.

Prof. Dr. Bernd Martin, Historisches Seminar der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Einführung in das Thema

Dr. Nils Goldschmidt, Walter Eucken Institut: *Vorstellung des Bandes*

Diskussionsrunde mit Dr. Christine Blumenberg-Lampe,
Archiv für Christliche-Demokratische Politik, St. Augustin



Dr. N. Goldschmidt, Dr. C. Blumenberg-Lampe, Prof. B. Martin



Prof. Heiko Körner, Torben Lütjen



C. Sprich, Dr. N. Goldschmidt, Prof. B. Neumärker

5. April 2005

Karl Schiller und die Freiburger Schule

Gesprächsabend in der Karl-Schiller-Bibliothek des Walter Eucken Instituts

Professor Karl Schiller, „Superminister“ der ersten großen Koalition, hat dem Walter Eucken Institut seinen wissenschaftlichen Nachlass vermacht. Damit ist das Institut auch Anziehungspunkt für Wissenschaftler, die anhand des umfangreichen Archivmaterials Aufschlüsse über die Biographie sowie das wissenschaftliche und politische Wirken von Karl Schiller suchen. Torben Lütjen arbeitet derzeit an einer umfassenden Biographie von Karl Schiller. Professor Heiko Körner ist ein Schüler Karl Schillers und hat später eine Zeit lang dessen Lehrstuhl vertreten. Intensiv diskutiert wurde an diesem Abend vor allem auch die Frage, inwieweit Karl Schiller mit seinen Konzepten „Globalsteuerung“ und „Konzertierte Aktion“ für einen Stilwandel der Sozialen Marktwirtschaft verantwortlich war, der von ordoliberalen Prinzipien abweicht.

Torben Lütjen, M.A., Universität Göttingen

Der Ökonom und die Gesellschaft. Karl Schiller und die technokratischen Politikentwürfe in den 1960er Jahren der BRD

Prof. Dr. Heiko Körner, Technische Universität Darmstadt

Eucken und Schiller – unterschiedliche Wege zur Ordnungspolitik

29. Juli 2005

Die Freiburger Tradition und ihre politische Bedeutung

Gesprächsabend in der Karl-Schiller-Bibliothek des Walter Eucken Instituts in Kooperation mit der Friedrich Naumann Stiftung

Ziel dieses gemeinsam mit der Friedrich Naumann Stiftung veranstalteten Gesprächsabends war es, die Ideen der Freiburger Tradition ordnungspolitischen Denkens und deren politische Bedeutung einem ökonomisch und politisch interessierten Publikum zu vermitteln. Im Anschluss an die Impulsreferate von Nils Goldschmidt, Christoph Sprich und Michael Wohlgemuth entspann sich eine intensive Diskussion mit den Zuhörern, die von Professor Neumärker moderiert wurde, nachdem er einführend – in seiner Eigenschaft als Vertrauensdozent der Friedrich Naumann Stiftung – die Ziele und Ideen der Stiftung vorgestellt hatte.

Prof. Dr. Bernhard Neumärker, Universität Freiburg: *Einführung und Moderation*

Dr. Nils Goldschmidt, Walter Eucken Institut: *Die Freiburger Schule und der Widerstand*

Dipl.-Volksw. Christoph Sprich, Universität Freiburg und Walter Eucken Institut: *Friedrich August von Hayek*

Dr. Michael Wohlgemuth, Walter Eucken Institut: *Aktuelle politische Probleme und die Freiburger Tradition*



Erich Becker, Initiator des „Freiburger Aufruf Politikreform“



Dr. Christoph Münzer, Hauptgeschäftsführer WVIB

15. September 2005

Spielregeln für eine bessere Politik. Reformblockaden überwinden, Leistungswettbewerb fördern

Gesprächsabend im Liefmann-Haus der Universität Freiburg, Goethestraße 33-35

Die Veröffentlichung des Bandes „Spielregeln für eine bessere Politik. Reformblockaden überwinden – Leistungswettbewerb fördern“ (vgl. S. 34f.) nahm das Institut zum Anlass, den Sponsoren der ersten Vortragsreihe „Freiburger Aufruf Politikreform“, die der Veröffentlichung zugrunde liegt, den Band vorzustellen und die jeweiligen Reformvorschläge zu diskutieren.

Erich Becker, KNF Neuberger GmbH, Initiator „Freiburger Aufruf Politikreform“
Einführung

Dr. Michael Wohlgemuth, Walter Eucken Institut
Vorstellung des Bandes

Dr. Christoph Münzer, Wirtschaftsverband Industrieller Unternehmen Baden e.V.
Wie die Politik sein sollte und weshalb sie nicht so ist

12. Dezember 2005

Wirtschaftsethik und Ordnungspolitik

Gesprächsabend im neuen Konferenzraum des Walter Eucken Instituts anlässlich der Einweihung der neuen Räume im ausgebauten Dachgeschoss der Goethestraße 10

Grußwort:

Dr. Gerhard Kempter, neugewählter Vorsitzender des Kuratoriums des Walter Eucken Instituts

Prof. Dr. Dr. Karl Homann, Ludwig-Maximilians-Universität München
Gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen in der globalisierten Welt

Diskussion



Prof. Karl Homann



v.l.n.r.: Dr. Horst Freisler, Erich Becker, Dr. Karl V. Ullrich

3. Symposien, Konferenzen und Workshops

24. Juni 2005

Workshop:

From Freiburg to Fairfax via Vienna: New directions in Austrian Economics

Karl-Schiller-Bibliothek des Walter Eucken Instituts

Den mehrwöchigen Deutschlandaufenthalt von Professor Roger Koppl, einem der Hauptvertreter der „Österreichischen Schule“ in den USA, nahm das Institut zum Anlass, weitere Kollegen, die in der Hayekianischen Tradition forschen, einzuladen, ihre aktuellen Forschungsvorhaben im Rahmen eines Workshops im Walter Eucken Institut vorzustellen und zu diskutieren.

Referenten:

Prof. Roger Koppl, Fairleigh Dickinson University, Madison, NJ, USA

On Caldwell's Intellectual Biography of Hayek

Prof. Gerhard Wegner, Universität Erfurt

Learning Liberalism in the Welfare State

Prof. Bernhard Neumärker, Universität Freiburg

Endogenous Constitution, Social Conflict and Collective Goods

Dr. Michael Wohlgemuth, Walter Eucken Institut

The influence of (neo-) Austrian economics on German (neo-) liberalism

Dr. Nils Goldschmidt und Prof. Viktor Vanberg, Walter Eucken Institut

Eucken's 1946 letter to Hayek

Diskutanten:

Dipl.-Volksw. Sara Borella, Universität Freiburg

Dipl.-Volksw. Roman Leistenschneider, Universität Freiburg

Prof. Rustem Nureev, Higher School of Economics Moskau

Dipl.-Volksw. Christoph Sprich, Universität Freiburg und Walter Eucken Institut



Prof. G. Wegner, Prof. R. Nureev



Dr. M. Wohlgemuth, C. Sprich, Prof. R. Koppl

30. Juni und 1. Juli 2005

Workshop:

Die Interaktion der ökonomischen Kulturen und Institutionen im erweiterten Europa

Gemeinsame Veranstaltung mit dem Hamburgischen-Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA), der Universität Hamburg und dem Europa-Kolleg Hamburg in Hamburg

Die Transformationsprozesse in Mittel- und Osteuropa haben erneut vor Augen geführt, welche entscheidende Rolle Institutionen und Kultur in wirtschaftlichen Wandlungsprozessen zukommt. Heute – 15 Jahre nach dem Beginn der friedlichen Revolutionen in den ehemals sozialistischen Ländern – zeigt sich mit aller Deutlichkeit, dass institutioneller Wandel nicht nach einem festen „Fahrplan“ verläuft, sondern gebunden ist an spezifische historische, kulturelle und gesellschaftliche Bedingungen. Auch im ökonomischen Mainstream ist in den letzten Jahren ein wachsendes Interesse an den institutionellen Determinanten von Transformation und Integration zu verzeichnen. Dennoch spielen sowohl die Frage der Interaktion zwischen formellen und informellen Institutionen als auch die des Zusammenwachsens der ökonomischen Kulturen im Zuge des europäischen Integrationsprozesses in der Diskussion um die Osterweiterung der EU bisher bestenfalls eine untergeordnete Rolle. Aus diesem Grund haben das Walter Eucken Institut, Freiburg, das Hamburgische Welt-Wirtschaftsarchiv, die Universität Hamburg und das Europa-Kolleg Hamburg am 30. Juni und 1. Juli 2005 in Hamburg einen Workshop zum Thema „Die Interaktion der ökonomischen Kulturen und Institutionen im erweiterten Europa“ durchgeführt. Neben grundlegenden Beiträgen zum Thema wurden auch Referate vorgetragen, die spezifische Fragestellungen und die Situation einzelner Ländern erläutern.

Referenten:

Dr. Ivan Baron Adamovich, Bankhaus Wegelin, St. Gallen

Do Constitutions Always Matter? Zur Transplantation von Verfassungen in Mittel- und Osteuropa

Dr. Uwe Dathe, Taras-Schewtschenko-Universität Kiew

Zum Verhältnis von formellen und informellen Institutionen im Transformationsprozess der Ukraine

Dr. Adam Geršl, Europäische Zentralbank, Frankfurt, und Karlsuniversität Prag

Transformation in Tschechien:

EU-Beitrittsverhandlungen und ihr Einfluss auf formelle und informelle Institutionen

Prof. Dr. Vladimir Gutnik, Institut für Weltwirtschaft und internationale Beziehungen Moskau

Russland zwischen institutionellen Besonderheiten und „Europäisierung“

Prof. Dr. Zenonas Norkus, Universität Vilnius

Kultur und politische Ökonomie in der Transformation einer kleinen offenen Volkswirtschaft:

Der Fall Litauen im baltischen Vergleich

Dr. Stefan Okruch, Universität Budapest

Die Interaktion der Rechtskulturen – grundsätzliche Überlegungen und mitteleuropäische Erfahrungen

Prof. Dr. Stephan Panther, Universität Flensburg

Lateinische Gewinner, Orthodoxe Verlierer revisited

Dr. Heiko Pleines, Forschungsstelle Osteuropa Bremen

Die Bedeutung wirtschaftlicher Faktoren. Theoretische Überlegungen und Implikationen für die erweiterte EU

Prof. Dr. Piotr Pysz, Universität Bialystok

Geschichte und Kultur in der polnischen Systemtransformation – Ausgangsbedingungen,

Transformationspolitik, Ergebnis

30. Juni und 1. Juli 2005

Festvortrag im Rahmen einer öffentlichen Abendveranstaltung des Hamburgischen Weltwirtschafts Instituts (HWWI) im Rathaus Hamburg in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung Estlands.

Dr. Mart Laar, Ministerpräsident von Estland 1992-1994 und 1999-2002
What can the „Old Europe“ learn from the „Baltic Tigers“?

Der Tagungsband zu dieser Veranstaltung wird im Frühjahr 2006 in der Reihe „Kulturelle Ökonomik“ beim Lit-Verlag, Münster, erscheinen: Nils Goldschmidt und Joachim Zweynert (Hrsg.): Die Interaktion der ökonomischen Kulturen und Institutionen im erweiterten Europa (Kulturelle Ökonomik, Band 6), Münster: Lit-Verlag.

5. Juli 2005

Workshop:
Perspectives on Development Politics

Liefmann-Haus der Universität Freiburg, Goethestraße 33-35

Die Anwendung einer ordnungspolitischen Perspektive auf Fragen der Entwicklungspolitik bildet den Forschungsschwerpunkt von Dr. Sujai Shivakumar, dessen Besuch am Walter Eucken Institut die Gelegenheit für diesen Workshop bot, bei dem die Kernaussagen seines neuen Buches „The Constitution of Development, Crafting Capabilities for Self-Governance“ (Palgrave Macmillan 2005) vorgetragen und zur Diskussion gestellt wurden.

Referent:

Sujai Shivakumar Ph.D.,

Board on Science, Technology and Economic Policy, National Research Council, Washington, DC, USA
The Constitution of Development. Crafting Capabilities of Self-Governance

Podiumsdiskussion

Prof. Dr. Jürgen Rüländ, Seminar für wissenschaftliche Politik der Universität Freiburg

Prof. Dr. Günther Schulze, Abteilung Internationale Wirtschaftspolitik der Universität Freiburg

Prof. Dr. Heribert Weiland, Arnold-Bergsträsser-Institut, Freiburg



Dr. Mart Laar und Prof. Viktor Vanberg



Teilnehmer des Workshops in Hamburg



Dr. Mart Laar, Riina Leminsky (Estland), Prof. Thomas Straubhaar (HWWI)

6. - 8. Oktober 2005

2. Freiburger Symposium zur Ordnungsökonomik

Was ist Generationengerechtigkeit? (Ordnungs-) ökonomische Antworten

Panorama-Hotel Mercure, Freiburg

Die Freiburger Symposien zur Ordnungsökonomik, die in einem Zweijahresrhythmus stattfinden, sind ein Diskussionsforum für eine nachhaltige, gesellschaftlich akzeptierte Neuorientierung der Sozialen Marktwirtschaft. Die Symposien sollen eine Gelegenheit für Wissenschaftler, aber auch Medienvertreter sein, über aktuelle Fragen der Wirtschafts- und Sozialpolitik zu beraten, um so einen Beitrag zur fachspezifischen und politischen Debatte zu liefern. Zum Abschluss des Symposiums wurde im Haus zur Lieben Hand der Universität Freiburg eine öffentliche Podiumsdiskussion zwischen Symposiumsteilnehmern und Medienvertretern zum Thema "Was ist Generationengerechtigkeit" veranstaltet, in der auch das Publikum Gelegenheit erhielt, Fragen zu stellen oder zur Diskussion beizutragen.

Einführung: Generationengerechtigkeit im demokratischen Staat

Prof. Dr. Viktor J. Vanberg, Walter Eucken Institut

Was ist Generationengerechtigkeit? – Sozialphilosophische Erwägungen

PD Dr. Lukas Meyer, Universität Bremen, Institut für interkulturelle und internationale Studien

Prof. Dr. Guy Kirsch, Université de Fribourg, Schweiz, Seminar für Neue Politische Ökonomie: Korreferat

Prof. Dr. Reinhard Zintl, Universität Bamberg, Lehrstuhl für Politikwissenschaft I: Korreferat

Ist erben unsozial?

Dr. Nils Goldschmidt, Walter Eucken Institut, Freiburg

Dr. Anette Reil-Held, Universität Mannheim, Mannheim Research Institute for the Economics of Aging: Korreferat

Prof. Dr. Dr. h. c. Joachim Starbatty, Universität Tübingen, Abteilung Wirtschaftspolitik: Korreferat

Was leistet die Ordnungsökonomik für eine nachhaltige Umweltpolitik?

Prof. Dr. Bernd Hansjürgens, Universität Leipzig und Umweltforschungszentrum Halle

Prof. Dr. Felix Ekardt, Forschungsstelle für Europäisches Umweltrecht, Bremen: Korreferat

Prof. Dr. Gerhard Wegner, Universität Erfurt, Lehrstuhl für Institutionenökonomie und Wirtschaftspolitik: Korreferat

Wie sichert man die Zukunft der Familie?

Prof. Dr. Notburga Ott, Universität Bochum, Fakultät für Sozialwissenschaft

Dr. Dorothea Schmidt, International Labour Organization (ILO), Genf: Korreferat

Prof. Dr. Hans-Günter Krüsselberg, Universität Marburg, Lehrstuhl für Wirtschaftspolitik: Korreferat



Prof. G. Kirsch und Dr. K. I. Horn



Prof. G. Wegner, Prof. A. Schüller, Prof. C. Fuest

6. - 8. Oktober 2005

Gibt es einen Generationenkonflikt? - Empirische und ökonomische Befunde

Prof. Dr. Gert G. Wagner, Technische Universität Berlin und Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin
Dr. habil. Harald Künemund, Universität Erfurt, Staatswissenschaftliche Fakultät: Korreferat
Prof. Dr. Hans Fehr, Universität Würzburg, Lehrstuhl für Finanzwissenschaft: Korreferat

Wieviel Schulden dürfen wir zukünftigen Generationen hinterlassen?

Prof. Dr. Charles B. Blankart, Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Wirtschafts- und Finanzpolitik
Dr. Michael Wohlgemuth, Walter Eucken Institut, Freiburg: Korreferat
Prof. Dr. Gerold Blümle, Universität Freiburg, Institut für Allgemeine Wirtschaftsforschung: Korreferat

Sind unsere sozialen Sicherungssysteme generationengerecht?

Prof. Dr. Clemens Fuest, Universität zu Köln, Seminar für Finanzwissenschaft
Prof. Dr. Bernhard Neumärker, Universität Freiburg, Abteilung für Wirtschaftspolitik: Korreferat
Prof. Dr. Alfred Schüller, Universität Marburg, Lehrstuhl für Ordnungstheorie und Wirtschaftspolitik: Korreferat

8. Oktober 2005

Podiumsdiskussion

Was ist Generationengerechtigkeit?

Haus zur Lieben Hand der Universität Freiburg, Löwenstraße 16

Podium:

Dr. Albrecht Beck, Badische Zeitung Freiburg
Prof. Dr. Charles B. Blankart, Humboldt-Universität Berlin
Johannes Eber, Südkurier Konstanz
Prof. Dr. Guy Kirsch, Université de Fribourg, Schweiz
Prof. Dr. Dr. h. c. Joachim Starbatty, Universität Tübingen

Moderation: **Dr. Michael Wohlgemuth**, Walter Eucken Institut

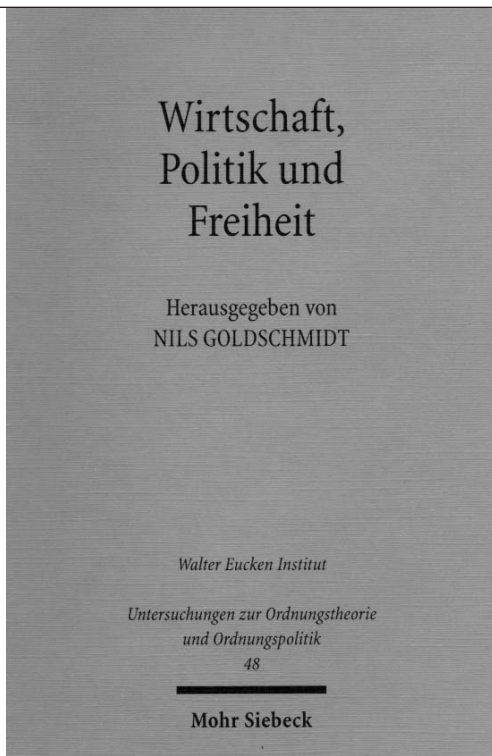
Der Tagungsband zur Veranstaltung wird voraussichtlich im Jahr 2006 in der Schriftenreihe „Untersuchungen zur Ordnungstheorie und Ordnungspolitik“ des Walter Eucken Instituts im Verlag Mohr Siebeck, Tübingen, erscheinen.



Podiumsdiskussion: „Was ist Generationengerechtigkeit?“

1. Schriftenreihen

A. Untersuchungen zur Ordnungstheorie und Ordnungspolitik



Nils Goldschmidt (Hrsg.)

**Wirtschaft, Politik und Freiheit.
Freiburger Wirtschaftswissenschaftler
und der Widerstand**

Walter Eucken Institut, Untersuchungen zur
Ordnungstheorie und Ordnungspolitik Nr. 48.

Tübingen: Mohr Siebeck 2005, 510 Seiten.

Die Opposition Freiburger akademischer und kirchlicher Gruppen gegen das nationalsozialistische Regime hat mittlerweile unter dem Begriff „Freiburger Kreise“ einen festen Platz in der Widerstandsliteratur gefunden. Eine herausgehobene Bedeutung kommt in diesen Kreisen den Freiburger Wirtschaftswissenschaftlern um Constantin von Dietze, Walter Eucken und Adolf Lampe zu. Sie waren aktiv in die Opposition gegen die NS-Diktatur eingebunden und entwickelten umfangreiche wirtschafts- und sozialpolitische Pläne für eine Nachkriegsordnung.

Die Beiträge in diesem Band dokumentieren und analysieren das Wirken Freiburger Ökonomen während der nationalsozialistischen Diktatur. Einen besonderen Schwerpunkt bildet dabei die Rolle, welche die so genannten „Freiburger Kreise“ für den Widerstand, aber auch bei den Planungen einer freiheitlichen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung für ein Deutschland nach dem Krieg gespielt haben.

Der Band enthält die Referate des Symposiums „Freiburger Wirtschaftswissenschaftler und der Widerstand“, das im Juli 2004 aus Anlass des sechzigsten Jahrestages des Attentats auf Adolf Hitler stattfand und das sich mit der Rolle Freiburger Ökonomen im Umfeld von Universität, Kirche und Öffentlichkeit jener Jahre beschäftigte.

Inhalt

Prolog - Widerstand und Emigration

Harald Hagemann, *Widerstand und Emigration. Die Lage der deutschsprachigen Nationalökonomie nach 1933 und die Rolle Freiburger Wirtschaftswissenschaftler*

Der 20. Juli 1944 in Retrospektive und Perspektive

Bernd Martin, *Professoren und Bekennende Kirche. Zur Formierung Freiburger Widerstandskreise über den evangelischen Kirchenkampf*

Hugo Ott, *Ende der Idylle – Universität und Stadt Freiburg im Sommersemester 1944*

Detlef J. Blesgen, *„Widersteht dem Teufel“ – Ökonomie, Protestantismus und politischer Widerstand bei Constantin von Dietze (1891-1973)*

Heinz Grosseckertler, *Adolf Lampe, die Transformationsprobleme zwischen Friedens- und Kriegswirtschaften und die Arbeitsgemeinschaft Erwin von Beckerath*

Streiflichter - (un-)zeitgemäße Freiburger Wirtschaftswissenschaftler

Klaus-Rainer Brintzinger, *Von „autochthonen Botschaften“ zur Freiburger Schule – der Paradigmawechsel in der Freiburger Nationalökonomie als Voraussetzung für Widerstand*

Gerold Blümle und Nils Goldschmidt, *Robert Liefmann - Querdenker und Regimeopfer*

Nils Goldschmidt und Wendula Gräfin v. Klinckowstroem, *Elisabeth Liefmann-Keil – Eine frühe Ordoliberalin in dunkler Zeit*

Hermann Rauchenschwandtner, *Soziale Erkenntniskritik, Wesenswirtschaft und nationalsozialistische Weltanschauung mit besonderer Berücksichtigung von Josef Back*

Sönke Hundt, *Die Betriebswirtschaftslehre im Nationalsozialismus zwischen Emigration, Verfolgung und Kooperation. Generelle Überlegungen und das Beispiel des Freiburger Betriebswirts Martin Lohmann*

Freiburger Kreise und Freiburger Schule

Helge Peukert, *Die wirtschafts- und sozialpolitischen Zielsetzungen des Freiburger Kreises*

Nils Goldschmidt, *Die Rolle Walter Euckens im Widerstand: Freiheit, Ordnung und Wahrhaftigkeit als Handlungsmaximen*

Walter Oswald, *Liberaler Opposition gegen den NS-Staat. Zur Entwicklung von Walter Euckens Sozialtheorie*

Daniela Rütter, *Der Einfluss Freiburger Nationalökonomien auf die wirtschaftspolitischen Vorstellungen und Planungen der Widerstandsbewegung des 20. Juli 1944 – dargestellt am Beispiel der „Volkswirtschaftsfibel“ von 1941/42*

Rainer Klump, *Der Beitrag der Freiburger Kreise zum Konzept der Sozialen Marktwirtschaft*

Epilog – Das Freiburger Erbe

Hans Albert, *Wirtschaft, Politik und Freiheit. Das Freiburger Erbe*

Das Recht zum Widerstand

Constantin von Dietze, *Das Recht zum Widerstand*

Marianne Kirchhofer und Gottfried von Dietze, *„Mir wurde klar, das ist ja alles teuflisch. Da kann es nur eines geben: widersteht dem Teufel“ (Interview)*

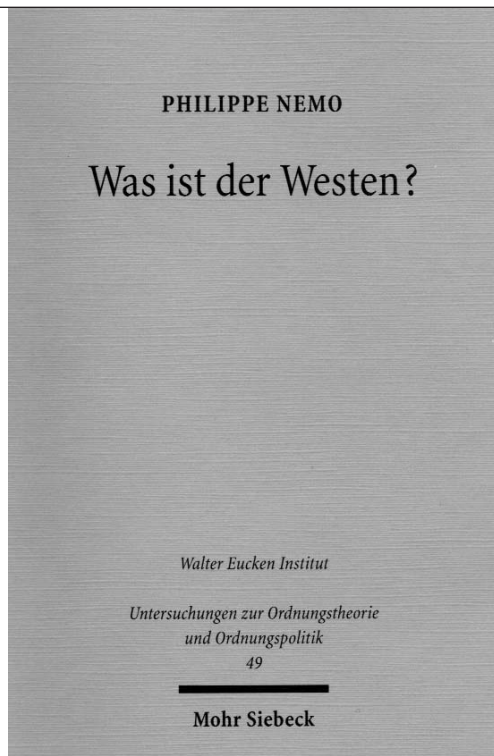
Ursula Kienberger-Markwalder, *Doktor-Examen bei Walter Eucken und Constantin von Dietze im September 1944*

Albert Kreuels, *Die Freiburger Studentengruppe KAKADU. Rückblick auf das Jahr 1944*

Heinrich Kullmann, *Kassiber aus der KZ-Haft*

Ernst Heuß, *Persönliche Erinnerungen an Freiburg während der Kriegszeit*

Biographische Notizen . Personenregister . Sachregister . Autorenverzeichnis



Philippe Nemo

**Was ist der Westen?
Die Genese der abendländischen Zivilisation.**

Walter Eucken Institut, Untersuchungen zur
Ordnungstheorie und Ordnungspolitik Nr. 49.

Tübingen: Mohr Siebeck 2005, 146 Seiten.

Aus dem Französischen übersetzt von
Dr. Karen Ilse Horn.

Der Begriff des „Westens“ schwingt heute bei allen Erörterungen großer geopolitischer Fragen mit. Dabei ist er ausgesprochen unscharf. Philippe Nemo, Professor an der École Supérieure de Commerce de Paris (ESCP-EAP) und Leiter des „Centre de recherche en Philosophie économique“ an der ESCP-EAP, unternimmt in diesem Buch mit Hilfe einer geschichtlichen Untersuchung den Versuch, den Begriff schematisch zu umreißen. Der Autor betrachtet die abendländische Kultur dabei nicht als ein Produkt des Zufalls und der Zwangsläufigkeit. Er erkennt in ihr vielmehr eine umfassende Aufbauleistung des Geistes, die von fünf Schlüsselmomenten strukturiert wird: die Erfindung der Polis und der Wissenschaft durch die Griechen, die Erfindung des Privatrechts und des Humanismus durch Rom, die ethische und eschatologische Prophezeiung der Bibel, die „päpstliche Revolution“ des elften bis dreizehnten Jahrhunderts und schließlich alles, was man gemeinhin als die großen demokratischen Revolutionen der Neuzeit bezeichnet. Diese fünf Entwicklungssprünge haben in dem Verhältnis zwischen der gesamten Menschheit und ihrem Umfeld einen Wandel ohnegleichen verursacht. Und deshalb trägt die westliche Zivilisation, auch wenn sie sich aus einer originalen Geschichte ergab, im wahrsten Sinne universelle Züge. Diese dürfen von Multikulturalismus und kultureller Vermischung, wie ihn heute viele Stimmen predigen, nicht ausradiert werden.

B. Beiträge zur Ordnungstheorie und Ordnungspolitik

Das selbstgeschaffene Recht der Wirtschaft

Zum Gedenken an Hans Großmann-Doerth
(1894–1944)

Herausgegeben von
UWE BLAUROCK
NILS GOLDSCHMIDT
ALEXANDER HOLLERBACH

Walter Eucken Institut

Beiträge zur Ordnungstheorie
und Ordnungspolitik
171

Mohr Siebeck

Uwe Blaurock, Nils Goldschmidt,
Alexander Hollerbach (Hrsg.)

**Das selbstgeschaffene Recht der Wirtschaft.
Zum Gedenken an Hans Großmann-Doerth (1894-1944).**

Walter Eucken Institut, Beiträge zur
Ordnungstheorie und Ordnungspolitik Nr. 171.

Tübingen: Mohr Siebeck 2005, 123 Seiten.

Hans Großmann-Doerth (1894-1944) gehört zu den Gründungsmitgliedern der Freiburger Schule. Zentral war für Großmann-Doerth wie auch für die anderen Mitglieder der Freiburger Schule die Frage nach der privaten Macht in einer freien Gesellschaft. Mitte der dreißiger Jahre begründete er zusammen mit Franz Böhm und Walter Eucken die Schriftenreihe „Ordnung der Wirtschaft“, deren Erscheinen oft als die „Geburtsstunde der Freiburger Schule“ angesehen wird. Die vorliegende Publikation soll Leben und Werk des bisher wenig in der Forschung wahrgenommenen Hans Großmann-Doerth in Erinnerung rufen.

Neben einer hier erstmals vorgelegten Biographie enthält der Band eine Einordnung Großmann-Doerths in den Kontext der Freiburger Schule und eine systematische Analyse seines Werks aus heutiger Sicht. Zudem kommt seine im Jahr 1933 gehaltene Antrittsvorlesung „Selbstgeschaffenes Recht der Wirtschaft und staatliches Recht“ zum Wiederabdruck. Darüber hinaus enthält der Band einige Briefe und Bilder von Großmann-Doerth, die sich in seinem Nachlass erhalten haben, sowie eine Bibliographie seiner wissenschaftlichen Arbeiten und eine Zusammenstellung der Seminare, die Großmann-Doerth und die Freiburger Wirtschaftswissenschaftler gemeinschaftlich veranstaltet haben.

Inhalt

Nils Goldschmidt, *Zur Einführung: Hans Großmann-Doerth und die Freiburger Schule*

Alexander Hollerbach, *Hans Großmann-Doerth im Kontext der Freiburger Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät*

Marc H. Speck, *Hans Großmann-Doerth: Lebensdaten*

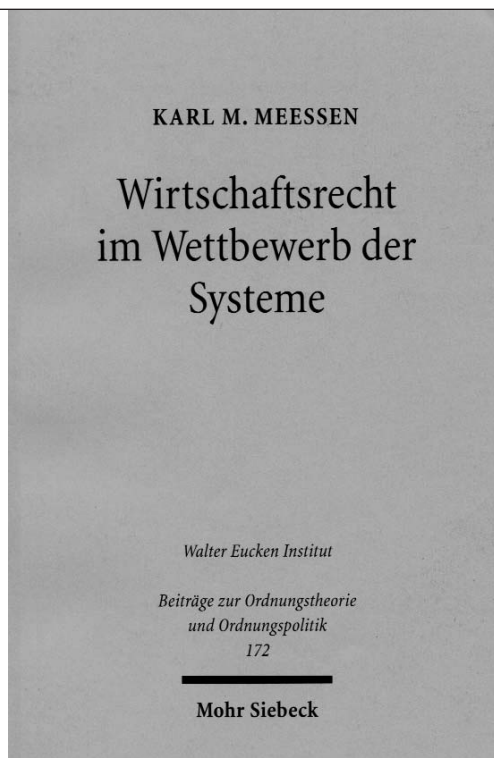
Bildtafeln

Uwe Blaurock, *Wirtschaft und Rechtsordnung. Möglichkeiten und Grenzen privatautonomer Rechtssetzung*

Hans Großmann-Doerth, *Selbstgeschaffenes Recht der Wirtschaft und staatliches Recht (1933)*

**Hans Großmann-Doerth in Briefen . Gemeinsame Seminare von Hans Großmann-Doerth mit Freiburger
Wirtschaftswissenschaftlern . Bibliographie Hans Großmann-Doerth . Personenregister**





Karl M. Meessen

Wirtschaftsrecht im Wettbewerb der Systeme

Walter Eucken Institut, Beiträge zur
Ordnungstheorie und Ordnungspolitik Nr. 172.

Tübingen: Mohr Siebeck 2005, 48 Seiten.

Bereits 1989 hatte der Autor im *Northwestern Journal of International Law* die These einer „Competition of Competition Laws“ entwickelt. Inzwischen geriet die Doha-Runde der WTO-Verhandlungen auf der Ministerkonferenz in Cancún nicht zuletzt deswegen in schwieriges Fahrwasser, weil die Europäische Union allzu lange auf der Vereinbarung von Prinzipien eines globalen Wettbewerbsrechts beharrte. Nachdem der Wettbewerb der Systeme – in Bundesstaaten, in der Europäischen Union und weltweit – in aller Munde ist, holt der Verfasser diesmal weiter aus. Auf der Grundlage seiner breit angelegten Studie der Probleme des grenzüberschreitenden Wirtschaftsrechts (*Economic Law in Globalizing Markets*, 2004) untersucht er das gesamte – öffentliche und private sowie nationale, supranationale und internationale – Wirtschaftsrecht als einen unter mehreren Faktoren des zwischenstaatlichen Wettbewerbs um die Ansiedlung arbeitsplatzschaffender wirtschaftlicher Aktivitäten. Systemwettbewerb versteht der Autor als ergänzendes, nicht aber ersetzendes Paradigma des Wirtschaftsrechts. Hinsichtlich Entwicklung und Auslegung wirtschaftsrechtlicher Normen gelangt er zu nach Teilgebieten des Wirtschaftsrechts (Marktrecht, Transaktionenrecht und Güterrecht) differenzierenden Ergebnissen.

C. Freiburger Diskussionspapiere zur Ordnungsökonomik Freiburg Discussion Papers on Constitutional Economics

05/1 Ulrich Eith / Nils Goldschmidt

*Zwischen Zustimmungsfähigkeit und tatsächlicher Zustimmung:
Kriterien für Reformpolitik aus ordnungsökonomischer und politikwissenschaftlicher Perspektive*

05/2 Viktor J. Vanberg

Auch Staaten tut Wettbewerb gut: Eine Replik auf Paul Kirchhof

05/3 Joachim Zweynert / Nils Goldschmidt

*The Two Transitions in Central and Eastern Europe and the Relation between Path Dependent
and Politically Implemented Institutional Change*

05/4 C. Christian von Weizsäcker

Hayek und Keynes: Eine Synthese

05/5 Viktor J. Vanberg

*Das Paradoxon der Marktwirtschaft:
Die Verfassung des Marktes und das Problem der „sozialen Sicherheit“*

05/6 Heiko Körner

Walter Eucken - Karl Schiller: Unterschiedliche Wege zur Ordnungspolitik

05/7 Sara Borella

*Political reform from a constitutional economics perspective: a hurdle-race.
The case of migration politics in Germany*

05/8 Klaus-Peter Müller / Manfred Weber

Versagt die soziale Marktwirtschaft? - Deutsche Irrtümer

05/9 Michael Wohlgemuth

Politik und Emotionen: Emotionale Politikgrundlagen und Politiken indirekter Emotionssteuerung

05/10 Nils Goldschmidt

Ist Gier gut? Ökonomisches Selbstinteresse zwischen Maßlosigkeit und Bescheidenheit

05/11 Viktor J. Vanberg

Marktwirtschaft und Gerechtigkeit. Zu F.A. Hayeks Kritik am Konzept der „sozialen Gerechtigkeit“

05/12 Viktor J. Vanberg

Der Markt als kreativer Prozess: Die Ökonomik ist keine zweite Physik

05/13 Wolfgang Kersting

Der liberale Liberalismus. Notwendige Abgrenzungen

2. Editionsprojekt

Gesammelte Schriften in deutscher Sprache von Friedrich A. von Hayek

Das Walter Eucken Institut und die Friedrich A. von Hayek-Gesellschaft unterstützen gemeinsam die Publikation der Gesammelten Schriften in deutscher Sprache von Friedrich A. von Hayek im Verlag Mohr Siebeck, Tübingen. Herausgeber des bisher auf insgesamt 14 Bände konzipierten Werkes sind Dr. Alfred Bosch, Prof. Erich Streissler, Prof. Manfred E. Streit, Prof. Viktor J. Vanberg und Dr. Reinhold Veit. Die Redaktion liegt in den Händen von Dipl.-Volksw. Wendula Gräfin v. Klinckowstroem, Walter Eucken Institut.

Anliegen der Gesammelten Schriften in deutscher Sprache von Friedrich A. von Hayek ist es, die vom Autor ursprünglich auf Deutsch verfassten oder in von ihm autorisierten Übersetzungen vorliegenden Aufsätze und Bücher zusammenzustellen. Eine vollständige Gesamtausgabe sämtlicher Schriften Friedrich A. von Hayeks ist nicht geplant. Dort, wo dies besonders geboten erscheint, werden ergänzend bislang nicht in deutscher Fassung vorliegende Beiträge in neuer Übersetzung aufgenommen.

Die Gesammelten Schriften in deutscher Sprache enthalten somit:

- >> die ursprünglich auf Deutsch verfassten Schriften weitgehend vollständig, soweit sie nicht durch spätere Fassungen überholt sind;
- >> die ursprünglich auf Englisch verfassten und in von v. Hayek autorisierten Übersetzungen vorliegenden Schriften weitgehend vollständig;
- >> die auf Englisch verfassten und noch nicht übersetzten Schriften in einer Auswahl, soweit sie für das Gesamtwerk von besonderer Bedeutung sind.

Die Texte werden in aller Regel in der letzten autorisierten Fassung aufgenommen. Jeder Band enthält ein bibliographisches Nachwort, in dem die dem Abdruck zugrunde liegende Fassung, eventuelle Vorfassungen, und deren Editions- und Übersetzungsgeschichte dargestellt sind, sowie ein Namen- und Sachregister.



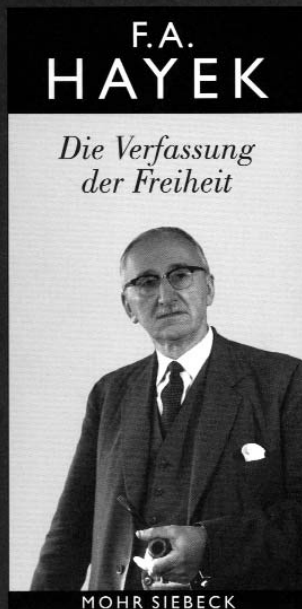
Die Bände im Überblick

Abteilung A. Aufsätze

- A 1 Wirtschaftstheorie und Wissen. Aufsätze zur Erkenntnis- und Wissenschaftslehre
Herausgeber: Viktor J. Vanberg.
- A 2 Sozialwissenschaftliche Denker. Aufsätze zur Ideengeschichte
Herausgeber: Alfred Bosch und Reinhold Veit.
- A 3 Entnationalisierung des Geldes. Schriften zur Währungspolitik und Währungsordnung
Herausgeber: Alfred Bosch und Reinhold Veit.
- A 4 Rechtsordnung und Handelsordnung. Aufsätze zur Ordnungsökonomik
Herausgeber: Manfred E. Streit. **Erschienen 2003.**
- A 5 Grundsätze einer liberalen Gesellschaftsordnung. Aufsätze zur Politischen Philosophie und Theorie
Herausgeber: Viktor J. Vanberg. **Erschienen 2002.**
- A 6 Wirtschaft, Wissenschaft und Politik. Aufsätze zur Wirtschaftspolitik
Herausgeber: Viktor J. Vanberg. **Erschienen 2001.**
- A 7 Wissenschaft und Sozialismus. Aufsätze zur Sozialismuskritik
Herausgeber: Manfred E. Streit. **Erschienen 2004.**
- A 8 Preise und Produktion. Frühe Schriften zur Geldtheorie und Konjunkturtheorie
Herausgeber: Alfred Bosch und Reinhold Veit.

Abteilung B. Bücher

- B 1 Der Weg zur Knechtschaft
Herausgeber: Manfred E. Streit. **Erschienen 2004.**
- B 2 Mißbrauch und Verfall der Vernunft
Herausgeber: Viktor J. Vanberg. **Erschienen 2004.**
- B 3 Die Verfassung der Freiheit
Herausgeber: Alfred Bosch und Reinhold Veit. **Erschienen 2005 (siehe unten).**
- B 4 Recht, Gesetz und Freiheit
Übersetzerin: Monika Streissler; Herausgeber: Viktor J. Vanberg. **Erschienen 2003.**
- B 5 Die sensorische Ordnung
Übersetzer und Herausgeber: Manfred E. Streit.
- B 6 Die reine Theorie des Kapitals
Übersetzerin: Monika Streissler; Herausgeber: Erich Streissler.



Friedrich A. v. Hayek

Die Verfassung der Freiheit.

Tübingen: Mohr Siebeck 2005, 575 Seiten.

Herausgeber: Alfred Bosch und Reinhold Veit.

„Wenn alte Wahrheiten ihren Einfluß auf das Denken der Menschen behalten sollen, müssen sie von Zeit zu Zeit in der Sprache und den Begriffen der nachfolgenden Generationen neu formuliert werden.“ (Hayek).

Dies unternimmt F. A. von Hayek in der „Verfassung der Freiheit“, die nunmehr in 4., erneut durchgesehener Auflage erscheint. Dieses wohl bedeutendste Werk des Nobelpreisträgers bietet im ersten Teil eine umfassende systematische Darstellung der wesentlichen Prinzipien einer freiheitlichen Sozialphilosophie, der Grundlage für die Entwicklung der europäischen Zivilisation in den letzten Jahrhunderten. Der zweite Teil befasst sich mit der Entstehung der rechtsstaatlichen Grundsätze der rule of law und ihrer Bedeutung für die Sicherung der persönlichen Freiheit.

Im dritten Teil zeigt Hayek, wie mit dem Aufkommen des Wohlfahrtsstaates wichtige rechtsstaatliche Prinzipien verletzt werden und damit die persönliche Freiheit zerstört zu werden droht. Dies verdeutlicht er anhand aufschlussreicher Beispiele aus den Bereichen Gewerkschaften und Beschäftigung, soziale Sicherheit, Besteuerung und Umverteilung, Landwirtschaft und Naturschätze, Erziehung und Forschung.

Inhalt

Vorwort | Einleitung

Teil 1: Der Wert der Freiheit

Kapitel 1: Freiheit und Freiheiten | Kapitel 2: Die schöpferischen Kräfte einer freien Zivilisation | Kapitel 3: Die Grundtatsachen des Fortschritts | Kapitel 4: Freiheit, Vernunft und Überlieferung | Kapitel 5: Verantwortung und Freiheit | Kapitel 6: Gleichheit, Wert und Verdienst | Kapitel 7: Die Herrschaft der Mehrheit | Kapitel 8: Freiheit und Unabhängigkeit

Teil 2: Freiheit und Gesetz

Kapitel 9: Zwang und Staat | Kapitel 10: Gesetz, Befehl und Ordnung | Kapitel 11: Der Ursprung der Herrschaft des Gesetzes | Kapitel 12: Der Beitrag Amerikas: Konstitutionalismus | Kapitel 13: Liberalismus und Verwaltung: Der Rechtsstaat | Kapitel 14: Die Sicherung der persönlichen Freiheit | Kapitel 15: Wirtschaftspolitik im Rechtsstaat | Kapitel 16: Der Verfall des Rechts

Teil 3: Freiheit im Wohlfahrtsstaat

Kapitel 17: Der Niedergang des Sozialismus und der Aufstieg des Wohlfahrtsstaates | Kapitel 18: Gewerkschaften und Beschäftigung | Kapitel 19: Soziale Sicherheit | Kapitel 20: Besteuerung und Umverteilung | Kapitel 21: Der währungspolitische Rahmen | Kapitel 22: Wohnungswesen und Stadtplanung | Kapitel 23: Landwirtschaft und Naturschätze | Kapitel 24: Erziehung und Forschung

Nachwort: Konservatismus und Liberalismus

Bibliographisches Nachwort | Namenregister | Sachregister | Seitenkonkordanz

PROF. DR. LUDWIG ERHARD

53 BONN, DEN , 30. November 1971
JOHANNITERSTRASSE 9
TEL. 251943

An die
Herren
Dr. Alfred Bosch und Dr. Reinhold Veit
c/o Walter Eucken Institut
78 Freiburg i. Brsg.
Goethestr. 10

Sehr geehrte Herren !

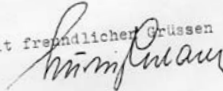
Für das mir mit Schreiben vom 22. November 1971
übersandte Hayeksche Werk "Die Verfassung der Freiheit"
darf ich Ihnen sehr herzlich Dank sagen. Ich bin mit Ihnen
der Auffassung, daß das Denken in strafferen Ordnungskategorien
immer mehr zugunsten eines leichteren Pragmatismus verloren zu
gehen droht. Deshalb ist die Herausgabe dieses Werks durch
Ihr Institut im Augenblick besonders aktuell.

So habe ich auch nicht gezögert, einer an mich herange-
tragenen Bitte, eine Buchbesprechung der Neuherausgabe
"Der Weg zur Knechtschaft" für "Die Welt" vorzunehmen, zu
entsprechen. Ich habe dies umso lieber getan, als ich mich
mit meinem Freund und Kollegen Hayek in geistiger Überein-
stimmung eng verbunden fühle.

An der am 11. Dezember stattfindenden Mitgliederver-
sammlung kann ich leider nicht teilnehmen.

Gem. § 9 Abs. 2 der Satzung des Walter Eucken Instituts
e.V. bevollmächtigt ich Herrn Prof. Dr. Dr. h.c. Friedrich
A. Lutz, mich in dieser Mitgliederversammlung zu vertreten.

Mit freundlichen Grüßen



Bundeskanzler a.D.
Prof. Dr. Ludwig Erhard
zum Erscheinen der ersten Auflage
von „Die Verfassung der Freiheit.“

„ ... Für mich liegt hier das weitere Vermächtnis von Hayeks „Verfassung der Freiheit“ für die Gestaltung einer freiheitlichen Gesellschaftsordnung im Zeitalter der Globalisierung: Die Suche nach einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen den Gesellschaften der westlichen Hemisphäre und den Gesellschaften Asiens und Afrikas, der islamischen Welt, der Schwellen- und Entwicklungsländer, die mehr sein möchten als nur Nachahmer der westlichen Zivilisation.“

Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel in „Financial Times Deutschland“ vom 19. Januar 2005.

3. Sammelband „Spielregeln für eine bessere Politik“



Michael Wohlgemuth (Hrsg.)

**Spielregeln für eine bessere Politik.
Reformblockaden überwinden –
Leistungswettbewerb fördern**

Freiburg: Herder 2005 (2. Aufl. 2006), 203 Seiten.

Das Buch enthält die Ausarbeitungen der Beiträge zur ersten Vortragsreihe des „Freiburger Aufruf Politikreform“, den das Walter Eucken Institut, nicht zuletzt aufgrund der Initiative von Herrn Erich Becker, 2004 gestartet hat. Die erste Auflage war innerhalb weniger Monate vergriffen. Die zweite Auflage kam im Januar 2006 auf den Markt.

Geleitwort

„Wir haben kein Erkenntnisproblem, sondern ein Umsetzungsproblem!“ Diese Aussage aus meiner so genannten „Ruck-Rede“ von 1997 wurde seither immer wieder gerne zitiert; und dies fast immer zustimmend und von allen Seiten. Sind wir nun, nach gut acht Jahren, deutlich weiter? Ich fürchte, nein.

Der fehlende Ruck, den uns etwa die Arbeitslosen- und Wachstumsstatistik seit Jahren bescheinigt, ist letzten Endes auf Verkrustungen und Fehlkonstruktionen des politischen Systems der Bundesrepublik zurückzuführen. Entsprechend sollten ursachenadäquate Reformen zunächst bei den Prozessen politischer Entscheidungsfindung ansetzen. Es ist sicher kein Zufall, daß die Initiative „Freiburger Aufruf Politikreform“, aus der der vorliegende Band hervorgeht, gerade in Freiburg gestartet wurde. Die „Freiburger Schule“ um Walter Eucken und Franz Böhm hat klar erkannt, daß „Leistungswettbewerb“ der beste Weg zu Wohlstand und sozialem Ausgleich ist. So wie eine Wettbewerbsordnung als das „genialste Entmachtungsinstrument der Geschichte“ (Franz Böhm) den Konsumenten dient, so ist jetzt darüber nachzudenken, wie ein Leistungswettbewerb in der Politik durch Änderungen der Spielregeln politischer Entscheidungen den gemeinsamen Interessen der Bürger weitaus besser dienlich gemacht werden kann. Hierzu bieten die Autoren, die für diesen Band gewonnen werden konnten, prägnante Analysen und konkrete Vorschläge, die die aktuelle Reformdebatte sowohl versachlichen als auch anregen dürften.

Ich habe diese Initiative gerne unterstützt. Eine interdisziplinäre Analyse Institutionen-bedingten Politikversagens und die fundierte Formulierung von „Spielregeln für eine bessere Politik“, wie sie nunmehr vorliegt, verdient viele aufmerksame Leser – Wähler wie Politiker.

Roman Herzog, Bundespräsident a.D.

Inhalt

Roman Herzog	Geleitwort
Michael Wohlgemuth	Vorwort
Viktor J. Vanberg	Zur Einführung: Leistungswettbewerb in der Politik
James M. Buchanan	Gleiche Spieler, anderes Spiel: Wie bessere Regeln bessere Politik hervorbringen
Bruno S. Frey	Direkte Demokratie für eine lebendige Verfassung
Hans Herbert von Arnim	Reformen des deutschen Parteiensystems
Roland Vaubel	Reformen der europäischen Politikverflechtung
Charles B. Blankart	Reformen des föderalen Systems
Dieter Grimm	Läßt sich die Verhandlungsdemokratie konstitutionalisieren?
Reinhard Zintl	Zur Reform des Verbändestaates

Auszüge aus Rezensionen zum Sammelband „Spielregeln für eine bessere Politik“

Seit Jahren fordern Einsichtige – darunter besonders viele Ökonomen – einen Politikwechsel in Deutschland, der die Marktkräfte und die Wissenspotentiale unseres Landes freilegt. Der von Michael Wohlgemuth, Forschungsreferent am renommierten Walter-Eucken-Institut in Freiburg, zusammengestellte Band zeigt im Lichte neuerer Entwicklungen, daß der Ruck, der durch unser Land gehen muß, nun noch um ein hohes Maß kräftiger ausfallen muß als bisher erwartet. Es gehe nicht mehr um ein paar Stellschrauben hier oder dort, die in der Wirtschaftspolitik angezogen werden müßten, heißt es. Zutreffend stellt der frühere Bundespräsident Roman Herzog deshalb in seinem Geleitwort fest, daß die Probleme mittlerweile tiefer in den „Verkrustungen und Fehlkonstruktionen des politischen Systems der Bundesrepublik“ verwurzelt liegen.

In dem Sammelband behandeln bekannte Ökonomen – darunter auch der amerikanische Nobelpreisträger James M. Buchanan – die Eckpunkte einer ökonomischen Theorie der Politik und der Politikreform. Statt plump auf „die Politiker“ zu schimpfen, zeigen sie, daß viele Probleme daher kommen, daß die Institutionen und Spielregeln der Politik Anreize und Zwänge setzten, die dann zu dem vielfach kritisierten Resultat führten. ...

Es ist ein umfassendes Bild der Lage, das sich dem Leser so eröffnet. Die Beiträge sind dabei hauptsächlich mit den Grundfragen befaßt, weniger mit detaillierten Reformvorgaben. Das Buch ist deshalb auch eine gelungene Einführung in eine ökonomische Denkschule. Unter Fachökonomen ist die unter dem Namen „Public Choice“ firmierende Analyse der Anreizmechanismen, die in Politik und Institutionen wirken, schon seit längerem ein viel diskutiertes Thema. Damit die Idee, daß eine bessere Politik auch bessere Politikarrangements verlangt, sich durchsetzen kann, bedarf es allerdings einer über diesen Kreis hinausgehenden Verbreitung. Der Band „Spielregeln für eine bessere Politik“ dient diesem Zweck – schließlich liefert er eine auch für den Laien leicht verständliche Darstellung eines Problems, das die Fachleute zu Recht in ihrem Inneren bewegt.

Detmar Doering, Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 28. November 2005

Ökonomen können am „kranken Mann Europas“ verzweifeln: Seit Jahrzehnten schon liegen die Analysen, Studien und Modellrechnungen zu allen Malaisen auf dem Tisch, die dennoch erst langsam auf die deutsche Agenda rücken. Die meisten Verordnungen verschwinden alsbald in der Schublade der Regierenden. Das Freiburger Walter-Eucken-Institut macht mit den „Spielregeln für eine bessere Politik“ einen weiteren Versuch: International renommierte Finanz- und Staatswissenschaftler wie Charles Blankart und James Buchanan präsentieren in kurzen Beiträgen ihre Lösungsvorschläge für die Strukturblockaden des deutschen Gemeinwesens. Nicht nur für Wissenschaftler lesenswert.

David Selbach, Handelsblatt vom 4. November 2005

4. Rezensionen zu Veröffentlichungen des Instituts

Folgende vom Walter Eucken Institut herausgegebene Bücher wurden im Jahr 2005 besprochen:

Ivan Baron Adamovich, „Entstehung von Verfassungen“, UOrd 46, Tübingen: Mohr Siebeck 2004, 334 Seiten (Marina Grusevaja, Ordo 56, 2005, S. 340-343; FG, Zeitschrift für Staats- und Europawissenschaft, 2005, S. 150f.)

Dominik H. Enste, „Schattenwirtschaft und institutioneller Wandel“, UOrd 44, Tübingen: Mohr Siebeck 2002, 288 Seiten (Thomas Rudolf, Ordo 56, 2005, S. 343-347).

Nils Goldschmidt (Hrsg.), „Wirtschaft, Politik und Freiheit. Freiburger Wirtschaftswissenschaftler und der Widerstand“, UOrd 48, Tübingen: Mohr Siebeck 2005, 510 Seiten (Nikolaus Piper, Süddeutsche Zeitung vom 9./10. April 2005; BE, Zeitschrift für Politikwissenschaft, 2005, S. 1083).

Nils Goldschmidt/Michael Wohlgemuth (Hrsg.), „Die Zukunft der Sozialen Marktwirtschaft. Sozial-ethische und ordnungsökonomische Grundlagen“, UOrd 45, Tübingen: Mohr Siebeck 2004, 281 Seiten (Norbert Tofall, Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 4. April 2005, S. 14; Arnd Küppers, Zeitschrift für Politik, 2005, S. 233f.; Regards sur l'Économie allemande, Nr. 72, 2005, S. 39).

Friedrich A. von Hayek, „Wissenschaft und Sozialismus: Aufsätze zur Sozialismuskritik“, Gesammelte Schriften in deutscher Sprache, Band A7, Hrsg. Manfred E. Streit, Tübingen: Mohr Siebeck 2004, 222 Seiten (Thomas Heidrich, Ordo 56, 2005, S. 324-328).

Friedrich A. von Hayek, „Wirtschaft, Wissenschaft und Politik. Aufsätze zur Wirtschaftspolitik“, Gesammelte Schriften in deutscher Sprache, Band A6, Hrsg. Viktor J. Vanberg, Tübingen: Mohr Siebeck 2001, 283 Seiten (RED, Zeitschrift für Politikwissenschaft, 2005, S. 720).

Friedrich A. von Hayek, „Die Verfassung der Freiheit“, Gesammelte Schriften in deutscher Sprache, Band B3, Hrsg. Alfred Bosch und Reinhold Veit, Tübingen: Mohr Siebeck 2005, 575 Seiten (Dr. Angela Merkel, Financial Times Deutschland vom 19.01.2005; Dr. Stephan Märkt, Universität Lüneburg, www.amazon.de, 16. August 2005).

Karl Heinz Ladeur, „Kritik der Abwägung in der Grundrechtsdogmatik“, BOrd 170, Tübingen: Mohr Siebeck 2004, 83 Seiten (Carl Christian von Weizsäcker, Ordo 56, 2005, S. 307-309; Bodo Pieroth, Deutsches Verwaltungsblatt, 2005, S. 560; RVO, Zeitschrift für Politikwissenschaft, 2005, S. 518 f.)

Viktor J. Vanberg (Hrsg.), „Währungsordnung und Inflation: Zum Gedenken an Friedrich A. Lutz (1901-1975)“, BOrd 169, Tübingen: Mohr Siebeck 2003, 112 Seiten (Robert B. Vehrkamp, Ordo 56, 2005, S. 382-384).

Michael Wohlgemuth (Hrsg.), „Spielregeln für eine bessere Politik. Reformblockaden überwinden – Leistungswettbewerb fördern“, Freiburg: Herder 2005, 203 Seiten. (Detmar Doering, Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 28. November 2005; David Selbach, Handelsblatt vom 4. November 2005).

III. Wissenschaftliche Aktivitäten der Mitarbeiter



Viktor J. Vanberg

1. Beiträge in Zeitschriften

Market and state: the perspective of constitutional political economy, *Journal of Institutional Economics*, Vol.1, 2005, S. 23-49.

Auch Staaten tut der Wettbewerb gut: Eine Replik auf Paul Kirchhof, *Ordo* 56, 2005, S. 47-59.

2. Beiträge in Sammelbänden

Zur Einführung: Leistungswettbewerb in der Politik, in Michael Wohlgemuth (Hrsg.): *Spielregeln für eine bessere Politik. Reformblockaden überwinden - Leistungswettbewerb fördern*, Freiburg: Herder 2005, S. 14-24.

Das Paradoxon der Marktwirtschaft: Die Verfassung des Marktes und das Problem der „sozialen Sicherheit“, in: Helmut Leipold und Dirk Wenzel (Hg.), *Ordnungsökonomik als aktuelle Herausforderung, Schriften zu Ordnungsfragen der Wirtschaft*, Bd. 78, Stuttgart: Lucius & Lucius 2005, S. 51-67.

Rationalitätsprinzip und Rationalitätshypothesen: Zum methodologischen Status der Theorie rationalen Handelns, in: Hansjörg Siegenthaler (Hg.), *Rationalität im Prozess kultureller Evolution – Rationalitätsunterstellungen als eine Bedingung der Möglichkeit substantieller Rationalität des Handelns*, Tübingen: Mohr Siebeck 2005, S. 33-63.

„Globalization, democracy and citizens sovereignty: can competition among governments enhance democracy?“, in: K.C. Roy und J. Sideras (Hrsg.): *Institutions, Globalization and Empowerment*, Cheltenham, UK: Edward Elgar 2005, S. 75-106.

3. Zeitungsartikel

Der Staat in einer liberalen Gesellschaft – Von der Freiheit, sich mittels Regeln zu binden, *Neue Zürcher Zeitung*, Nr. 124, Dienstag 31. Mai 2005, S. 27.

4. Rezensionen

„Bruce Caldwell: Hayek's Challenge – An Intellectual Biography of F.A. Hayek“, *Economics and Philosophy*, Vol. 21, 2005, S. 333-339.

5. Tagungen und Vorträge

28. - 30. Januar: Tagung „Interdisziplinäre Sozialwissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft“ Aachen (Teilnehmer).
7. - 9. März: Tagung „Soziale Sicherung in der Marktwirtschaft“. Evangelische Akademie Tutzing. Vortrag: „Marktwirtschaft und Gerechtigkeit“.
10. - 13. März: Public Choice Society Meeting, New Orleans, USA. Vortrag: „The Complementarity of Liberalism and Democracy“.
14. - 17. April: Tagung „On Liberty and Constitution“, Sestri Levante, Italien (Teilnehmer).
19. - 22. Mai: Colloquium „If Men Were Angels – The Role of Counterfactual Motivational Assumptions in Social Analysis“ Virginia Tech, Blackburg VA, USA (Korreferent).
30. Mai - 2. Juni: Gastaufenthalt „Workshop and Lecture Series in Law and Economics“ der ETH-Zürich und der Universität Zürich. Vortrag: „Market and State: The Perspective of Constitutional Economics“ und Vortrag: „The Rationality Postulate in Economics“.
3. Juni: Autorentreffen 2005 des Haufe Verlags, Freiburg. Vortrag: „Die Herausforderung der Sozialen Marktwirtschaft“.
6. Juni: Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Universität von Padua, Italien. Vortrag: „Market and State: The Perspective of Constitutional Economics“.
10. Juni: Podiumsdiskussion (mit den Professoren Hengsbach und Höffe) des SWR 2 Forum zum Thema: „Freiheit und (Neo)Liberalismus“, Nationaltheater Mannheim.
17. - 19. Juni: Tagung „Interdisziplinäre Sozialwissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft“, Freiburg (Veranstalter).
24. Juni: Workshop „From Freiburg to Fairfax via Vienna: New directions in Austrian Economics“ Walter Eucken Institut, Freiburg (Teilnehmer).
30. Juni - 1. Juli: Workshop „Die Interaktion der ökonomischen Kulturen und Institutionen im erweiterten Europa“ Hamburg (Mitveranstalter, Walter Eucken Institut und HWWA).
19. September: Herbstakademie „Moralisierung – Entmoralisierung“ des Ethik-Netzwerkes Baden-Württemberg, Katholische Akademie Freiburg. Vortrag: „Die Ethik der marktwirtschaftlichen Ordnung“.
28. September: XX. Deutschen Kongreß für Philosophie, Berlin. Vortrag (auf Einladung): „Der Markt als kreativer Prozess: Die Ökonomik ist keine zweite Physik“
6. - 8. Oktober: Symposium „Was ist Generationengerechtigkeit? (Ordnungs-) ökonomische Antworten“ Walter Eucken Institut, Freiburg. Einführungsreferat: „Generationengerechtigkeit im demokratischen Staat“.
10. - 11. November: Tagung zu Recht und Ökonomik des Dritten Sektors, Handelskammer Hamburg (Korreferent).
1. - 3. Dezember: Konferenz „The Problems Democracy Faces“ Madrid, Spanien. Vortrag: „Democracy, Citizen Sovereignty and Constitutional Economics“



Michael Wohlgemuth

1. Herausgegebene Bände

Spielregeln für eine bessere Politik. Reformblockaden überwinden – Leistungswettbewerb fördern, Freiburg : Herder 2005.

2. Beiträge in Zeitschriften

The Communicative Character of Capitalistic Competition. A Hayekian Response to the Habermasian Challenge, *The Independent Review*, Vol. X (1), Summer 2005, S. 83-115.

„Spielregeln für eine bessere Politik“ – der Freiburger Aufruf Politikreform, in: *Zeitschrift der Freiburger Wirtschaftswissenschaftler*, Heft 2, 2005, S.26-27.

3. Beiträge in Sammelbänden

„Schumpeterian political economy and Downsian public choice: alternative economic theories of democracy“, in: Alain Marciano und Jean-Michel Josselin (Hrsg.): *Law and the State. A Political Economy Approach*, Cheltenham (UK): Edward Elgar 2005, S. 21-57.

„Politik und Emotionen: emotionale Politikgrundlagen und Politiken indirekter Emotionssteuerung“, in: Uwe Mummert und Friedrich L. Sell (Hrsg.): *Emotionen, Markt und Moral*, Münster: LIT-Verlag 2005, S. 359-392.

„Western Europe: German unification, integration, globalisation: The German social market economy facing a threefold challenge“, in: Katrik Roy und Jörn Sideras (Hrsg.), *Institutions, Globalisation and Empowerment*, Cheltenham (UK): Edward Elgar 2005, S. 148-174.

4. Zeitungsartikel

„Schulden machen ohne Grenzen“, in: *taz*, 22.März 2005.

„Das Vertrauen in den Markt trägt Früchte“, in: *Neue Zürcher Zeitung*, 4. Juli 2005.

Wirtschafts-Lexikon der Badischen Zeitung: Beiträge „Innovation“ (5. September), „Einfachsteuer (flat tax)“ (12. September), „Brutto/Netto“ (19. September), „Dumping“ (26. September), „Wirtschafts-Nobelpreis“ (10. Oktober), „Transaktionskosten“ (17. Oktober), „Lohnstückkosten“ (31. Oktober).

5. Lehrveranstaltungen

Wintersemester 2004/2005 als Vertreter des Lehrstuhls für Institutionenökonomie und Wirtschaftspolitik der Staatswissenschaftlichen Fakultät an der Universität Erfurt:

- >> Theorie der Wirtschaftspolitik
- >> Europäische Integration in staatswissenschaftlicher Perspektive
- >> Institutional Economics (mit Mark Peacock)
- >> Berufsfeld Wirtschaftsjournalismus (mit Karen Horn)

Sommersemester 2005 als Vertreter des Lehrstuhls für Institutionenökonomie und Wirtschaftspolitik der Staatswissenschaftlichen Fakultät an der Universität Erfurt:

- >> Einführung in die Wirtschaftspolitik
- >> Wirtschaftsverfassung der EU: Wirtschaftswissenschaftliche Theorien und juristische Leitentscheidungen (mit Peter von Wilimowski und Hermann-Josef Blanke)
- >> Introduction to institutional economics (mit Mark Peacock)
- >> The economic philosophy of Amartya Sen: poverty, freedom and well-being in critical perspective (mit Mark Peacock)

Wintersemester 2005/2006 für das Integrated Master Program der Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg:

- >> Institutional Economics: a readings-based seminar

6. Vorträge, Konferenzen

17. Januar: Pannelist und Rapporteur der Working Group „European Governance“ des European Ideas Network, Europaparlament, Brüssel.

17. - 19. Februar: 1. Erfurter Staatswissenschaftliche Tagung „Kluges Entscheiden“. Vortrag: „Die Klugheit politischer Selbstbindung“, Universität Erfurt.

1. - 3. April: Workshop des Juniorenkreis' Publizistik der Friedrich A. von Hayek Gesellschaft zum Thema „Der Markt der Medien. Spontane Ordnung oder Marktversagen? Wahrheit oder Ware?“, Wissenschaftliche Leitung, Gummersbach.

7. April: Vorstellung des Walter Eucken Instituts beim Think Tank Meeting des European Ideas Network, Europaparlament, Brüssel.

21. - 23. April: Tagung der Hanns-Martin-Schleyer Stiftung „Emotionen, Markt und Moral“, Vortrag: „Politik und Emotionen: emotionale Politikgrundlagen und Politiken indirekter Emotionssteuerung“, Langlau.

18. - 20. Mai: X. Förderkongress „Junge Wissenschaft und Wirtschaft“ der Hanns-Martin-Schleyer Stiftung (geladene Teilnahme), Berlin.

26. - 28. Mai: 6th Corsica Law and Economics Workshop - CLEW. Vortrag „Barriers to Entry in Politics: Sources of Inefficiency or Stimuli for Political Investment?“, Reims.

1. - 2. Juni: International Leaders Summit des Adriatic Institute for Public Policy (geladene Teilnahme), Zagreb.

16. - 19. Juni: Liberty Fund Colloquium „Liberty, Constitutionalism, and Trading States“ (geladene Teiln.), Stockholm.

6. Vorträge, Konferenzen

24. Juni: Workshop „From Freiburg to Fairfax via Vienna: New directions in Austrian Economics“. Vortrag: „The influence of (neo-) Austrian economics on German (neo-) Liberalism“. Walter Eucken Institut, Freiburg.
27. Juni: Pannelist und Rapporteur der Working Group „European Governance“ des European Ideas Network, Europaparlament, Brüssel.
30. Juni - 2. Juli: Hayek-Tage der Friedrich A. von Hayek Gesellschaft. Vortrag „Markt als Diskurs – eine hayekianische Antwort auf Habermas“, Tübingen.
29. Juli: Seminar der Friedrich Naumann Stiftung und des Walter Eucken Instituts zu „die Freiburger Tradition und ihre politische Bedeutung“. Vortrag „Aktuelle politische Probleme und die Freiburger Tradition“, Freiburg.
4. - 6. August: Think-Tank-Meeting des European Ideas Network auf Einladung der Konrad Adenauer Stiftung (geladene Teilnahme), Cadenabbia.
21. - 24. August: Regional Meeting of the Mont Pèlerin Society, Reykjavik.
15. September: Gesprächsabend des Walter Eucken Instituts. Vorstellung des Buchs „Spielregeln für eine bessere Politik. Reformblockaden überwinden – Leistungswettbewerb fördern“, Freiburg.
21. - 23. September: Summerschool und Ideas Fair des European Ideas Network. Pannelist und Rapporteur der Arbeitsgruppe „European governance“, Lissabon.
29. September: International Education of Students. Seminar zum Thema „Current Issues in EU Politics“, Freiburg.
29. September: Pannelist einer Podiumsdiskussion der Konrad Adenauer Stiftung zum Thema „Wie wettbewerbsfähig ist der Standort Europa?“, Freiburg.
6. - 8. Oktober: 2. Freiburger Symposium zur Ordnungsökonomik. Korreferat zu Charles Blankart: „Wieviel Schulden dürfen wir künftigen Generationen hinterlassen?“ und Moderation der Podiumsdiskussion „Was ist Generationengerechtigkeit?“, Freiburg.
14. - 15. Oktober: Seminar der Konrad Adenauer Stiftung zum Thema „Grundlagen der Sozialen Marktwirtschaft. Abschied vom Wohlfahrtsstaat“. Referat „Freiheit und Verantwortung – Die Idee der Sozialen Marktwirtschaft am Beispiel der Freiburger Schule“, Oberwolfach.
27. Oktober: 2. Ideenmesse für Schweizer Think Tanks (geladene Teilnahme), Zürich.
26. November: Seminar für die Wirtschafts-AG des Kepler-Gymnasiums, Freiburg, zum Thema: „Europäische Integration. Ökonomische und Politökonomische Grundlagen“. Freiburg.
28. November: Review Meeting des European Ideas Network, Europaparlament, Brüssel.
8. Dezember: International Education of Students. Seminar zum Thema „The Lisbon Agenda: Can Brussels Create Jobs?“, Freiburg.
8. Dezember: Junge Liberale Freiburg. Vortrag: „Spielregeln für eine bessere Politik“, Freiburg.



Nils Goldschmidt

1. Herausgegebene Bände

Wirtschaft, Politik und Freiheit. Freiburger Wirtschaftswissenschaftler und der Widerstand, Tübingen: Mohr Siebeck 2005, 510 Seiten.

gem. mit Uwe Blaurock und Alexander Hollerbach: Das selbstgeschaffene Recht der Wirtschaft. Zum Gedenken an Hans Großmann-Doerth (1894-1944), Tübingen: Mohr Siebeck 2005, 123 Seiten.

2. Beiträge in Zeitschriften

Anthropology as the basic science of economic theory: towards a cultural theory of economics, *Journal of Economic Methodology* 12 (3), September 2005, S. 455-469 (mit Bernd Remmele).

Leonhard Miksch (1901-1950). A Forgotten Member of the Freiburg School, *American Journal of Economics & Sociology* 64 (4), Oktober 2005, S. 971-996 (mit Arnold Berndt).

3. Beiträge zu Sammelbänden und Reihen

„Ist Gier gut? Ökonomisches Selbstinteresse zwischen Maßlosigkeit und Bescheidenheit“, in: Uwe Mummert und Friedrich L. Sell (Hrsg.): *Emotionen, Markt und Moral*, Münster 2005: LIT-Verlag, S. 289-313.

„Zwischen Zustimmungsfähigkeit und tatsächlicher Zustimmung. Kriterien für Reformpolitik aus ordnungsökonomischer und politikwissenschaftlicher Perspektive“, in: Dominik Haubner, Erika Mezger und Hermann Schwengel (Hrsg.): *Agendasetting und Reformpolitik. Strategische Kommunikation zwischen verschiedenen Welten*, Marburg 2005: Metropolis, S. 51-70.

„Hermann Schumacher - nur ein weiterer Erbe Schmollers oder der erste Ordoliberaler? Anmerkungen zu einem ‚missing link‘ zwischen der Historischen und der Freiburger Schule“, in: Jürgen Backhaus (Hrsg.): *Historische Schulen*, Münster 2005: LIT-Verlag, S. 53-93.

Die Tarifautonomie in der Sozialen Marktwirtschaft (*Kirche und Gesellschaft* Nr. 317), Köln: Bachem 2005.

„Die Rolle Walter Euckens im Widerstand: Freiheit, Ordnung und Wahrhaftigkeit als Handlungsmaximen“, in: Nils Goldschmidt (Hrsg.): *Wirtschaft, Politik und Freiheit. Freiburger Wirtschaftswissenschaftler und der Widerstand*, Tübingen: Mohr Siebeck 2005, S. 289-314.

„Elisabeth Liefmann-Keil – Eine frühe Ordoliberalen in dunkler Zeit“, in: Nils Goldschmidt (Hrsg.): Wirtschaft, Politik und Freiheit. Freiburger Wirtschaftswissenschaftler und der Widerstand, Tübingen: Mohr Siebeck 2005, S. 177-204 (mit Wendula Gräfin v. Klinckowstroem).

„Robert Liefmann – Querdenker und Regimeopfer“, in: Nils Goldschmidt (Hrsg.): Wirtschaft, Politik und Freiheit. Freiburger Wirtschaftswissenschaftler und der Widerstand, Tübingen: Mohr Siebeck 2005, S. 147-175 (mit Gerold Blümle).

„Klassik“, in: Klaus Schubert (Hrsg.): Handwörterbuch des ökonomischen Systems der Bundesrepublik Deutschland, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2005, S. 257-258.

„Liberalismus“, in: Klaus Schubert (Hrsg.): Handwörterbuch des ökonomischen Systems der Bundesrepublik Deutschland, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2005, S. 280-282.

4. Rezensionen

„Vom Ordoliberalismus zur Sozialen Marktwirtschaft. Das gleichnamige Buch von Ralf Ptak kritisch betrachtet“, ORDO 56 (2005), S.319-324.

„Andrea M. Schneider, Ordnungsaspekte in der Nationalökonomik. Eine historische Reflexion, Beiträge zur Wirtschaftspolitik, Band 79, Haupt, Bern, Stuttgart, Wien 2004“, ORDO 56 (2005), S. 377-378.

„Auf dem Weg zur Theorie. Carsten Kasprzok würdigt das Werk von Heinrich Dietzel“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 15. August 2005, S. 10.

5. Zeitungsartikel

„Markt ohne Gleichgewicht. Zum 100. Geburtstag von Heinrich Freiherr von Stackelberg (1905-1946)“, Süddeutsche Zeitung vom 22. November 2005, S. 24.

„Der Brückenschlag zum Markt. Das wirtschaftspolitische Erbe von Papst Johannes Paul II.“, Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 16. April 2005, S. 15.

„Ein Lob dem Laster. Vor 300 Jahren erschien das Gedicht ‚Der unzufriedene Bienenstock‘ von Bernard Mandeville“, Süddeutsche Zeitung vom 31. März 2005, S. 21.

Wirtschaftslexikon der Badischen Zeitung: Beiträge „Oligopol“ (12. Dezember), „Weihnachtsgeschäft“ (28. November), „Die unsichtbare Hand“ (21. November), „Opportunitätskosten“ (14. November) und „Kaufkraft“ (24. Oktober).

6. Lehrveranstaltungen

Wintersemester 2004/2005 für das Integrated Masters Program der Universität Freiburg:
>> The Freiburg Tradition: Market, Competition and the State

Wintersemester 2005/2006 für das Frankreichzentrum der Universität Freiburg:
>> Dogmengeschichte (Deutschland und Frankreich im Vergleich)

Wintersemester 2004/2005 und Sommersemester 2005 am Walter Eucken Institut:
>> Interdisziplinäre Arbeitsgemeinschaft „Theoriegeschichte“

Frühjahr und Herbst-Semester 2005 für das Institute for the International Education of Students (IES) in Freiburg:
>> European Market Integration

7. Kooperation

Ernennung zum Research Associate des Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archivs (HWWA) im Forschungsprogramm „Wirtschaftsraum Europa“.

8. Tagungen und Vorträge

23. Januar: Grundkurs „Soziale Marktwirtschaft“ der Konrad-Adenauer-Stiftung Business Academy, Heidelberg. Vortrag: „Denken in Ordnungen – Wurzeln und Grundelemente der Sozialen Marktwirtschaft“.

26. Januar: Workshop „Kultur und Ökonomie“, Kulturwissenschaftliches Institut, Essen. Vortrag: „Die Grenzen mikroökonomischer Institutionenanalyse und die Perspektive einer kulturellen Ökonomik“.

25. - 27. Februar: XVII. Königswinterer Tagung der Forschungsgemeinschaft 20. Juli: „Diener des Staates“ oder „Widerstand zwischen den Zeilen“ - die Rolle der Presse im „Dritten Reich“, Königswinter (Teilnehmer).

21. - 23. April: Tagung „Emotionen, Markt und Moral“, Langlau. Vortrag: „Ist Gier gut? Ökonomisches Selbstinteresse zwischen Maßlosigkeit und Bescheidenheit“.

18. - 20. Mai: X. Förderkongress Junge Wissenschaft und Wirtschaft der Hanns-Martin-Schleyer-Stiftung: „Globale Wirtschaft – nationale Verantwortung: Wege aus dem Druckkessel“, Berlin (Teilnehmer).

6. - 8. Juni: Tagung „Rhetoric and Economics“, Millikin University, Decatur, Illinois, USA. Vortrag: „What do economists talk about? A linguistic analysis of published writing in economic journals“.

9. - 12. Juni: 9th ESHET Conference „Economics and other disciplines“, University of Sterling, Schottland. Vortrag: „The Philosophy of Social Market Economy: Michel Foucault's Analysis of Ordoliberalism“ (mit Hermann Rauchenschwandtner).

16. Juni: Soziologisches Forschungskolloquium, Universität der Bundeswehr München. Vortrag: „Die Rolle Freiburger Ökonomen im Widerstand gegen das NS-Regime“.

8. Tagungen und Vorträge

24. Juni: Workshop „From Freiburg to Fairfax via Vienna: New directions in Austrian Economics“, Walter Eucken Institut, Freiburg (Teilnehmer).

30. Juni - 1. Juli: Workshop „Die Interaktion der ökonomischen Kulturen und Institutionen im erweiterten Europa“, Hamburg (Mitveranstalter und Tagungsorganisation, Walter Eucken Institut und HWWA).

2. Juli: Seminar „Menschenwürdige Wirtschaftsordnung“, Akademie für Politische Bildung, Tutzing. Vortrag „Wozu Ordnungsethik? Normative Grundlagen der Wettbewerbsordnung“.

28. Juli: Seminar „Die Freiburger Tradition und ihre politische Bedeutung“ der Friedrich-Naumann-Stiftung, Walter Eucken Institut, Freiburg. Vortrag: „Die Freiburger Schule und der Widerstand“.

4. August: Brown-Bag-Seminar, Max-Planck-Institut für Ökonomik, Jena. Vortrag: „Anthropology as the basic science of economic theory. Towards a cultural theory of economics“.

31. August: Symposium „Die Ambivalenz des Religiösen. Religionen als Friedensstifter – 4. September und Gewalterzeuger“, Augsburg. Vortrag: „Religiöse Faktoren in wirtschaftlichen Transformationsprozessen. Deutsche Erfahrungen und europäische Perspektiven“.

5. - 7. September: Tagung „Albert Hirschmans grenzüberschreitende Ökonomik“, Leucorea Wittenberg. Korreferat: „Leidenschaftliches Interesse: Hirschmans Theorem im Blickpunkt alternativer Rekonstruktionen (mit Birger P. Priddat)“.

6. - 8. Oktober: Symposium „Was ist Generationengerechtigkeit? (Ordnungs-) ökonomische Antworten“, Walter Eucken Institut, Freiburg. Vortrag: „Ist erben unsozial? Erbschaftsregeln zwischen ‚unsichtbarer‘ und ‚toter Hand‘“.

7. November: Podiumsdiskussion „Soziales und Markt - Zukunft der Sozialen Marktwirtschaft“, Pfarrer-Reith-Haus, Seeheim (Einleitungsreferat).

25. - 26. November: Konferenz der Sektion Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Görres-Gesellschaft „Die Finanzlage der Kirchen in Deutschland“, Augsburg (Teilnehmer).

27. November: Herbsttagung des Arbeitskreises Politische Ökonomie zum Thema „Institutionalismus“, Utrecht School of Economics, Utrecht, Niederlande. Vortrag: „Institutional Economics as a cultural theory of economics“.

7. - 9. Dezember: Interdisziplinäre Fachtagung „Markt und Wettbewerb in der Sozialwirtschaft. Wirtschaftsethische und moralökonomische Perspektiven für den Pflegesektor“. Akademie Franz Hitze Haus, Münster. Vortrag: „Kann bzw. soll es Sektoren geben, die dem Markt entzogen werden und gibt es in dieser Frage einen (unüberbrückbaren) Hiatus zwischen ‚sozialethischer‘ und ‚ökonomischer‘ Perspektive?“

IV. Gastwissenschaftler und Besucher am Institut

Dr. Patricia Commun	Université Cergy-Pontoise, Frankreich
Dr. Adam Geršl	Europäische Zentralbank und Karlsuniversität Prag, Tschechien
Prof. Vladimir Gutnik	Institut für Weltwirtschaft und internationale Beziehungen, Moskau, Russland
Dr. Sapir Handelman	Tel-Aviv University, Israel
Prof. Roger Koppl	Fairleigh Dickinson University, Madison, NJ, USA
Prof. Heiko Körner	TU Darmstadt
Prof. Rustem Nureev	Higher School of Economics, Moskau, Russland
Raquel Pellegrino	George Washington University, Washington, DC, USA
Florian Schröder	GTZ Azerbaijan
Dr. Sujai Shivakumar	National Research Council, Washington, DC, USA
Prof. Kichiro Yagi	Kyoto University, Kyoto, Japan
Prof. Fumitaka Wakamori	Kansai University, Osaka, Japan
Tomasz Zajackowski	Colby College, Waterville, Maine, USA

Projekte junger Gastwissenschaftler in Kurzbeschreibungen



Die Französin **Dr. Patricia Commun** war während des Jahres 2005 zweimal zu kürzeren Forschungsaufenthalten Gast des Instituts. Nach dem Studium der Fächer Germanistik, Geschichte und Philosophie an der École Normale Supérieure Ulm/Sèvres ist sie seit 1996 Maître de Conférences an der Universität Cergy-Pontoise bei Paris. Derzeit arbeitet sie an ihrer Habilitation an der École des Hautes Études en Sciences Sociales, Paris (EHESS) im Centre de Recherches interdisciplinaires sur l'Allemagne.

In ihrem Habilitationsprojekt geht es um die Problematik der Entstehung eines Umbruchsdenkens und dessen wirtschaftspolitischer Implementierung bei gravierenden Strukturkrisen. In diesem Zusammenhang untersucht sie den in Deutschland erfolgten Übergang von einer stark dirigistischen NS-Kriegswirtschaft zu einer liberaleren, marktorientierten Wirtschaftspolitik der Nachkriegszeit anhand einer Teilbiographie zu Ludwig Erhard (1928-1950). Im Mittelpunkt stehen dabei die Untersuchung der Hintergründe der wirtschaftswissenschaftlichen und der wirtschaftspolitischen Diskussion in der NS-Zeit sowie die Umstände eines regelrechten ordoliberalen Umbruchs. Umfassende Archivarbeiten über Ludwig Erhards Aktivitäten in der

NS-Zeit wurden dabei ebenfalls durchgeführt. Die folgenden Veröffentlichungen sind in diesem Zusammenhang entstanden:

„La période Ludwig Erhard 1963-1966“ in: B. Poloni, G. Schneilin (éd.), La République Fédérale d'Allemagne. De la souveraineté retrouvée à la souveraineté partagée (1955-1974), Editions du Temps, octobre 2005, S. 38-54.

„La critique du capitalisme en Allemagne: qui sont les responsables de la crise économique en Allemagne?“ in: Allemagne d'Aujourd'hui, Déc. 2005.



Dr. Sapir Handelman, israelischer Staatsbürger, ist seit Anfang November 2005 zu einem achtmonatigen Forschungsaufenthalt Gast des Instituts. Er hat einen Bachelor in „Engineering“, einen Master in „Economics“ und erhielt kürzlich mit einer Dissertation zum Thema „The ethical limits of manipulation from a liberal perspective“ den akademischen Grad eines PhD in Philosophy an der Tel-Aviv University, Israel. Derzeit ist er Postdoktorand an der Harvard University, Cambridge, Mass., USA.

Dr. Handelmans Forschungsarbeit konzentriert sich auf zwei Projekte:

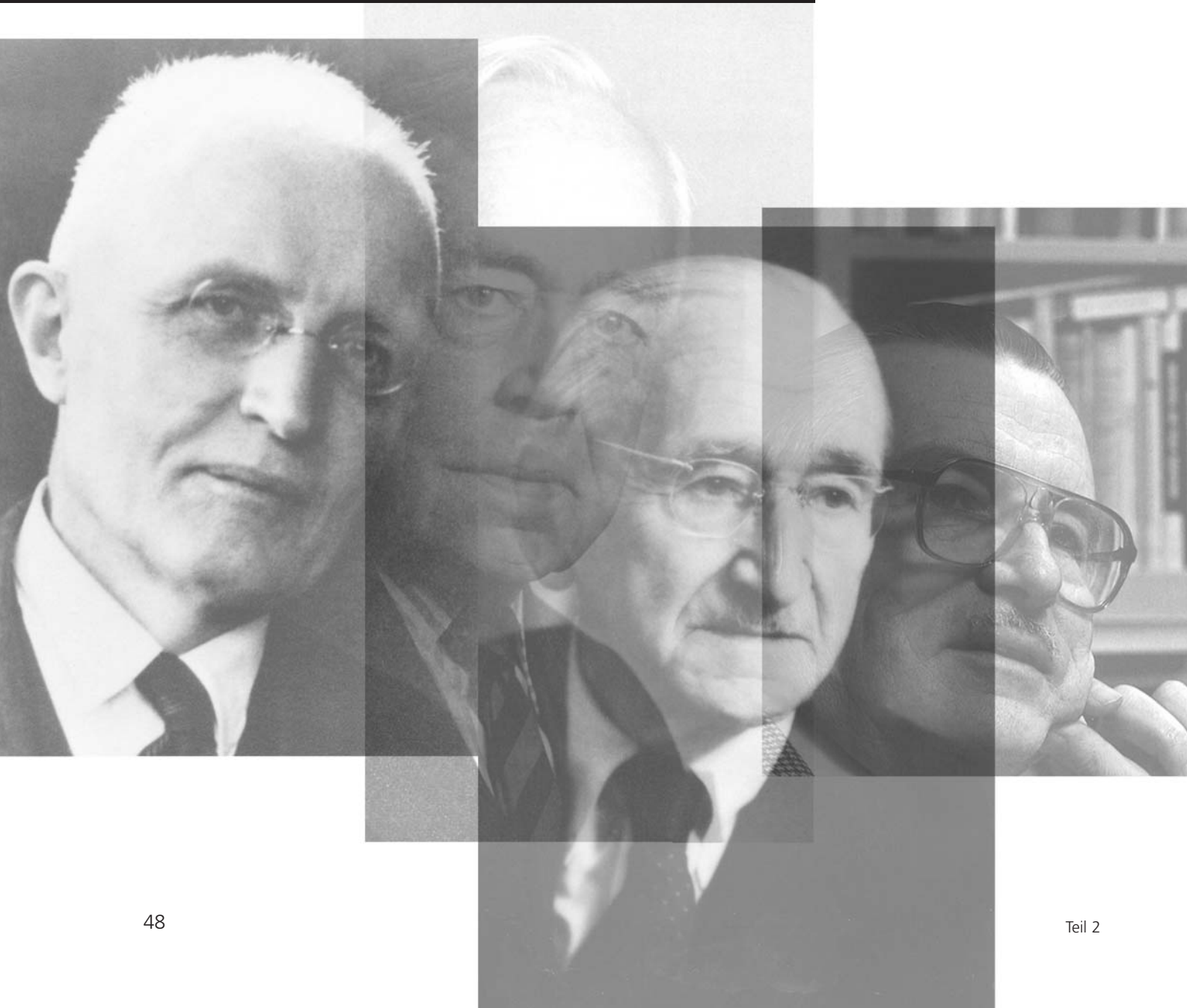
- (1) „Manipulatives Verhalten und soziale Dilemmata“ – ein interdisziplinäres Forschungsprojekt, das manipulatives Verhalten als eine Fallstudie für grundlegende Fragen zu einer zufriedenstellenden Gesellschaftsordnung untersucht.
- (2) „Zwischen Hayek und Machiavelli“ – Untersuchung einer möglichen Beziehung zwischen dem Werk F.A. v. Hayeks und dem Machiavellis.



Tomasz Zajackowski war im Sommer 2005 als Praktikant (internship) am Walter Eucken Institut tätig. Er ist polnischer Staatsbürger und studiert am Colby College, Waterville, Maine, USA mit Schwerpunkt Mathematische Ökonomie und Internationale Studien. In der Zeit von Januar bis Mai 2005 war er Teilnehmer des Europaunion-Programms am Institut für International Education of Students (IES) in Freiburg.

Während seines Praktikums am Institut war er an Forschungsaufgaben beteiligt, die sich mit der Lissabon-Agenda befaßten, d.h. mit dem Ziel der Europäischen Union zur wettbewerbsintensivsten wissensbasierten Wirtschaftsmacht der Welt zu werden. Er trug einschlägige politische Stellungnahmen zusammen, sowie Meinungsbilder und Analysen anderer europäischer „Think tanks“ und Interessengruppen. Ferner untersuchte er das „Gutschein-System“ der schwedischen Schulreform genauer daraufhin, wie diese Reformidee möglicherweise in anderen öffentlichen Sektoren in Europa in Übereinstimmung mit den Zielen der Lissabon-Agenda eingesetzt werden könnte.

Das Walter Eucken **Institut**



I. Zielsetzung

Das Walter Eucken Institut wurde vier Jahre nach dem Tode Walter Euckens von einigen seiner Freunde und Schüler und mit der Unterstützung des damaligen Wirtschaftsministers Professor Dr. Ludwig Erhard am 11. Januar 1954 in der Rechtsform eines Vereins gegründet. Professor Friedrich A. von Hayek war von 1964 bis 1970 Vorstandsmitglied und von 1970 bis zu seinem Tode Ehrenpräsident des Instituts. Entsprechend der im Jahr 2002 neugefassten Satzung sind Organe des Vereins der Vorstand, das Kuratorium und die Mitgliederversammlung.

Das Walter Eucken Institut ist eine unabhängige Einrichtung, die sich wirtschafts- und sozialwissenschaftlicher Forschung widmet, insbesondere der Untersuchung von Problemen, deren Lösung für die Erhaltung und Weiterentwicklung einer marktwirtschaftlichen Ordnung von grundsätzlicher Bedeutung ist. Mit seinen Vorträgen, wissenschaftlichen Tagungen und Veröffentlichungen setzt sich das Institut zum Ziel, die Grundlagen und Prinzipien einer solchen Ordnung in der Öffentlichkeit deutlich zu machen und das Verständnis für wirtschaftliche und gesellschaftliche Zusammenhänge zu fördern.

II. Mitarbeiter

Direktor

Prof. Dr. Viktor J. Vanberg

Forschungsreferenten

Dr. Nils Goldschmidt

Dr. Michael Wohlgemuth (mit geschäftsführenden Aufgaben)

Assoziierter Hochschullehrer

Prof. Dr. Bernhard Neumärker, Abteilung für Wirtschaftspolitik, Universität Freiburg

Sekretariat

Ursula Mayer

Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Dipl.-Volksw. Wendula Gräfin v. Klinckowstroem

Doktoranden

Davit Khantadze, LL.M. (Arbeitstitel: „Systemtransformation in hayekscher Perspektive. Der Fall Georgien.“)

Dipl.-Volksw. Ekkehard Köhler (Arbeitstitel: „Die Geldpolitik Frankreichs und Deutschlands seit 1945.

Eine ordnungsökonomische Analyse zur Geschichte und zukünftigen Gestaltung der Europäischen Währungsunion.“)

Dipl.-Volksw. Christoph Sprich (Arbeitstitel: „Eine Analyse der hayekschen Erkenntnistheorie.“)

Projektmitarbeit

Inga Fuchs-Goldschmidt, M.A.

Studentische Hilfskräfte

Claudia Alfons | Ruth Beckmann | Sandra Bodemer
Leila Davis | Sarah Jamil (bis 07/05) | Cornelia Kipping
(bis 03/05) | Ekkehard Köhler (bis 12/05) | Melanie
Koppe | Alexander Lenger | Kai Lenze | David Motadel
(bis 07/05) | Wolfgang Saam (bis 07/05) | Cvetelina
Todorova | Tilman Wehinger



III. Forschungsschwerpunkte

Hauptziel des Instituts ist es, als ein Kompetenzzentrum in ordnungspolitischer und ordnungsökonomischer Grundlagenforschung zu fungieren und durch geeignete Veranstaltungen ordnungspolitisches Denken in die öffentliche Diskussion einzubringen. Besonderes Gewicht wird dabei nicht nur der systematischen Verbindung der Forschungstradition der Freiburger Schule mit der evolutorischen Ordnungsökonomik F.A. von Hayeks und der modernen konstitutionellen Ökonomik J.M. Buchanans eingeräumt, sondern auch der Ausrichtung des ordnungspolitischen Forschungsprogramms auf Fragen der internationalen Wirtschaftsordnung und der Wirtschaftsverfassung Europas.

1. Perspektiven der Sozialen Marktwirtschaft

Die Diskussion um eine „Neue Soziale Marktwirtschaft“ kann entweder als Indiz für die zunehmende Unangemessenheit eines in die Jahre gekommenen ordnungspolitischen Leitbilds oder für dessen zunehmende (bedauerliche) Missachtung seitens der politischen Entscheidungsträger gewertet werden. Jedenfalls erscheint es geboten, Beiträge zu dieser Diskussion zu liefern, die über tagespolitisch aktuelle Symptomkorrekturen hinausgehen. Gerade vor dem Hintergrund neuerer ordnungsökonomischer Arbeiten und empirischer Ergebnisse komparativer Institutionenanalyse sollten ordnungs- und konstitutionenökonomisch aktualisierte Leitideen diskutiert werden. Hierbei geht es auch um wünschenswerte Änderungen der Spielregeln politischen Wettbewerbs, die verbesserte Möglichkeiten und Anreize dafür schaffen, dass langfristige Bürgerinteressen entdeckt werden und im politischen Prozess auch stärkere Berücksichtigung finden.

2. Internationale Ordnungsökonomik

Ordnungs- und konstitutionenökonomische Theorien nehmen meist implizit einen (National-) Staat als Gegenstand positiver Untersuchung oder normativer (Staatsbürger-) Beratung an. Die Ausdehnung der marktwirtschaftlichen Handlungsordnung über Nationengrenzen hinaus (Globalisierung, Europäisierung) stellt die Frage nach einer Rechtsordnung, die dieser „extended order“ entspreche. Dies sollte am ehesten universalisierbaren Regeln gerechten Verhaltens gelingen. Doch selbst deren Anwendbarkeit über die Grenzen tradierter und gewachsener Rechtskulturen hinaus ist, aus klassisch-liberaler Sicht, nicht unproblematisch. Anhand aktueller institutioneller Wandlungsprozesse etwa im Rahmen der WTO oder der Europäischen Union lassen sich Konflikte zwischen der (globalen) Reichweite der spontanen Handlungsordnung und den nur schwer supra-national mobilisierbaren Legitimitätsressourcen identifizieren. Vor allem die aktuelle Diskussion um eine europäische „Verfassung“ und um Legitimitätsdefizite einer zunehmend aktiv gestaltenden und intervenierenden Europapolitik verdient es, kritisch begleitet zu werden.

3. Demokratie- und verfassungstheoretische Aspekte Europäischer Integration

Vor dem Hintergrund der Erweiterung der Europäischen Union, zunehmender „positiver“ Integrationsstrategien der Gemeinschaftsorgane und der (vorläufig) gescheiterten Ratifizierung eines Europäischen Verfassungsvertrags steht die EU an entscheidenden Weichenstellungen. Auch Legitimationsfragen des Gemeinschaftshandelns werden zunehmend drängend, wie etwa begründete Sorgen um das Demokratiedefizit der EU illustrieren. Verlässliche ordnungsökonomische Leitbilder sind in der praktischen Europapolitik kaum erkennbar. Im interdisziplinären und internationalen Diskurs (etwa im Rahmen des European Ideas Network der EPP-ED) versucht auch das Institut, solche Leitbilder zu formulieren.

4. Ökonomische Theorie politischer Meinungsbildung, wissenschaftlicher Politikberatung und institutioneller Reformbedingungen

Bisher ist die ökonomische Theorie der Politik und insbesondere des politischen Wettbewerbs, neoklassischer Gleichgewichtslogik folgend, weitgehend statisch und arm an institutionellem Gehalt. Das Projekt einer „österreichischen“, Hayeks sozialer Prozesstheorie folgenden, und „institutionellen“, den Ideen moderner Institutionen- und Konstitutionenökonomik folgenden, Theorie politischen Wettbewerbs bietet noch vielfältige und weitgehend neuartige Anwendungsmöglichkeiten. Als Stichworte lassen sich nennen: eine vergleichende property rights-Analyse der Anreizwirkungen politischer Handlungsrechte, eine ökonomische Analyse demokratischer Meinungsbildungsprozesse, (un)günstige institutionelle Bedingungen wirtschaftspolitischer Reformen oder die Rolle wissenschaftlicher Politikberatung bei der politischen Meinungsbildung.

5. Wirtschaftsethik als Konstitutionenökonomik

Ordnungsökonomik und Konstitutionenökonomik bieten vielfältige Möglichkeiten zur Verknüpfung mit normativen und wirtschaftsethischen Fragestellungen. Sieht man – in der Tradition Euckens – die Koordination von Einzelinteresse und Gesamtinteresse als ordnungspolitische Aufgabe an, so gilt dies insbesondere auch für die Wirtschaftsethik. Im Mittelpunkt einer ordnungsökonomischen Forschung zu Fragen der Ethik müssen also nicht moralische Appelle, sondern die Herausbildung von Rahmenbedingungen stehen, die moralisches Verhalten nicht ad absurdum führen, sondern die Gestaltung solcher Regeln fördern, die einen für alle Beteiligten auch moralisch wünschenswerten Ordnungsrahmen konstituieren. Auf diese Weise rückt zugleich die Erneuerung der Wirtschaftsverfassung in den Vordergrund, die rückgebunden werden muss an die konsensualen konstitutionellen Interessen der Einzelnen.

6. Theoriegeschichtliche Untersuchungen zur Freiburger Tradition

Das Potential der Freiburger Tradition und ihre aktuelle Bedeutung hat sich aus einem Strom verschiedener Ansätze der Ideen- und Theoriegeschichte entwickelt. Ihre Darstellung und die kritische Prüfung ihrer Grundlagen können wichtige Impulse auch für heutige Fragestellungen liefern. Ein wichtiger Forschungsschwerpunkt sind dabei auch die Entstehungsbedingungen der Sozialen Marktwirtschaft und ihre Relevanz für die heutige Reform der Wirtschafts- und Sozialpolitik. Zugleich sieht es das Institut als seine Aufgabe an, die Forschung zu den einzelnen Mitgliedern der Freiburger Schule durch biographische, bibliographische und zeithistorische Untersuchungen fortzusetzen und weiter zu fördern.

IV. Organe des Trägervereins

Vorstand

Prof. Dr. Wernhard Möschel, Universität Tübingen
Prof. Dr. Alfred Schüller, Universität Marburg
Prof. Dr. Viktor J. Vanberg, Universität Freiburg

Ehrenpräsident

Professor James M. Buchanan, George Mason University, Fairfax, VA, USA

Kuratorium

Dr. Gerhard Kempter, Direktor, Volksbank Freiburg (Vorsitzender)
Erich Becker, Aufsichtsratsvorsitzender, KNF Neuberger GmbH, Freiburg (Stellvertretender Vorsitzender)
Dr. Klaus Herberger, Ministerialrat,
Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg, Stuttgart
Dr. Karen I. Horn, Frankfurter Allgemeine Zeitung
Prof. Dr. Wolfgang Jäger, Rektor der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Prof. Dr. Wolfgang Kerber, Universität Marburg
Prof. Dr. Günter Knieps, Universität Freiburg
Prof. Dr. Dr. h.c. Josef Molsberger, Universität Tübingen
Prof. Dr. Dr. h.c. Joachim Starbatty, Universität Tübingen

IV. Organe des Trägervereins

Mitgliederversammlung

Dr. Alfred Bosch, Freiburg
Prof. Dr. Frank Daumann, Universität Jena
Prof. Dr. Juergen B. Donges, Universität Köln
Prof. Dr. Bernhard Duijm, Universität Tübingen
Prof. Dr. Ulrich Fehl, Universität Marburg
Dr. Thomas Geer, Essen
Prof. Dr. Egon Görgens, Universität Bayreuth
Prof. Dr. Helmut Gröner, Universität Bayreuth
Prof. Dr. Dr. h.c. Gernot Gutmann, Universität Köln
Prof. Dr. Walter Hamm, Universität Marburg
Prof. Dr. Ernst Heuß, Universität Erlangen-Nürnberg
Prof. Dr. Dr. h.c. Erich Hoppmann, Universität Freiburg
Prof. Dr. Dr. h.c. Ulrich Immenga, Universität Göttingen
Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Otmar Issing, Europäische Zentralbank, Frankfurt am Main
Dr. Heinz Jauch, Villingen-Schwenningen
Prof. Dr. Wolfgang Kerber, Universität Marburg
Prof. Dr. Dres. h.c. Norbert Kloten, Universität Tübingen
Prof. Dr. Andreas Knorr, Deutsche Hochschule für Verwaltungswissenschaften, Speyer
Prof. Dr. Helmut Leipold, Universität Marburg
Prof. Dr. Hans Otto Lenel, Universität Mainz
Prof. Dr. Dr. h.c. Ernst-Joachim Mestmäcker,
Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht, Hamburg
Dr. Bernhard Molitor, Remagen
Prof. Dr. Dr. h.c. Josef Molsberger, Universität Tübingen
Prof. Dr. Wernhard Möschel, Universität Tübingen
Prof. Dr. Peter Oberender, Universität Bayreuth
Prof. Dr. Dr. h.c. Fritz Rittner, Universität Freiburg
Prof. Dr. Dieter Schmidtchen, Universität Saarbrücken
Prof. Dr. Alfred Schüller, Universität Marburg
Prof. Dr. Manfred E. Streit, Max-Planck-Institut für Ökonomik, Jena
Prof. Dr. Theresia Theurl, Universität Münster
Prof. Dr. Peter Thuy, Internationale Fachhochschule Bad Honnef/ Bonn
Prof. Dr. Dr. h.c. Egon Tuchtfeldt, Universität Bern
Prof. Dr. Viktor J. Vanberg, Universität Freiburg
Prof. Dr. Roland Vaubel, Universität Mannheim
Dr. Reinhold Veit, Wittnau
Prof. Dr. Stefan Voigt, Universität Kassel
Prof. Dr. Christian Watrin, Universität Köln
Prof. Dr. Hans Willgerodt, Universität Köln
Prof. Dr. Ulrich Witt, Max-Planck-Institut für Ökonomik, Jena
Prof. Dr. Dr. h.c. Artur Woll, Universität Siegen

V. Fördernde Mitglieder

Fördernde Mitglieder des Walter Eucken Instituts e.V. sind derzeit:

Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Albert, Heidelberg
Dr. Gian Carlo Aloardi, Chiavari
Prof. Dr. Ralph G. Andereg, Fensisberg
Badische Staatsbrauerei Rothaus, Grafenhausen-Rothaus
Prof. Dr. Dr. h.c. Jürgen Basedow, Hamburg
Erich Becker, Bad Krozingen
Ulrich Behrens, Freiburg
Michael Biedert, Freiburg
Dr. Wilhelm Bierling, Karlsruhe
Prof. Dr. Georg Bleile, Bad Krozingen
Heinrich Bolte, Freiburg
Dr. Ulrich Borsi, Offenburg
Heiko Bruhn, Ehrenkirchen
Dr. Susanne Cassel, Berlin
Udo Deimling, Wittnau
Dr. Ernst Ulrich Dobler, Freiburg
Dr. Falk Pharma GmbH, Freiburg
PD Dr. Dr. Conrad Droste, Freiburg
Michael Dyllick-Brenzinger, Freiburg
EKATO Rühr- und Mischtechnik, Schopfheim
Rainer Eschbach, Görwihl
Roger Fabry, Newcastle
Prof. Dr. Hans Filbinger, Freiburg
Christa Genck, Freiburg
Prof. Dr. Günther Gillissen, Freiburg
Meinhard Gronewald, Freiburg
Dr. Günter Grosche, Bonn
Prof. Dr. Heinz Georg Grossektler, Senden
Dr. Wilhelm Haase, Oerlinghausen
Lothar Hainz, Zell a. H.
Clemens Heidenreich, Freiburg
Michael Hirzle, Freiburg
Fritz Keienburg, St. Peter
Dr. Gerhard Kempter, Freiburg
Dr. Ursula Kienberger-Markwalder, Basel
Horst Klausch, Hohen-Sülzen
Christopher Kraus, Nürnberg
Dr. Hermann Leßmann, Burghausen / Salzach
Dr. Herbert Lienemann, Kelkheim
Dr. Karl Georg Lösch, Spardorf
Dr. Otto Maiss, Germering
Elke Martin-Ehret, Emmendingen
Dr. Christoph Münzer, Freiburg
Dr. Walter Ott, Pfullendorf
Peter Pohl-Sitzler, Freiburg

Fördernde Mitglieder des Walter Eucken Instituts e.V. sind derzeit:

Thomas E. Preiswerk, Basel
Dr. Olaf Prüßmann, Brüssel
Stefan Reimann, Wiesbaden
Dr. Ernst Reuschling, Freiburg
Prof. Dr. Hans Jürgen Schlösser, Landau
Dr. Franz Josef Scholz, Freiburg
Paul W. Schöndorf, Freiburg
Karl Schönenberger, Freiburg
Margot Selz, Freiburg
Dr. Ulrich Selz, Freiburg
Helmut Steinel, Tervuren
Dr. Felix Stilz, Freiburg
Struktur & Management GmbH, Köln
Prof. Takuyoshi Takada, Tokyo
Gerhard Vögtle, Freiburg
Prof. Dr. Wilhelm H. Wacker, Göttingen
Dr. Rainer Wohlgemuth, Überlingen am Bodensee
Jutta Zähringer, Freiburg
Hans Zahneissen, Freiburg

Fördermitgliedschaft

Mit Inkrafttreten der neuen Satzung des Instituts zum 1. Januar 2003 besteht die Möglichkeit, mit einem jährlichen Beitrag von mindestens EUR 100,- für natürliche Personen und von EUR 500,- für juristische Personen förderndes Mitglied des Walter Eucken Instituts e.V. zu werden.

Aufgrund der anerkannten Gemeinnützigkeit des Vereins sind die Beiträge von Fördermitgliedern steuerlich abzugsfähig. Sie erhalten umgehend eine entsprechende Spendenbescheinigung.

Fördernde Mitglieder erhalten:

- >> Einladungen zu allen Vortragsveranstaltungen des Instituts, auch zu solchen, die sich an einen ausgewählten Kreis richten;
- >> den Jahresbericht des Instituts;
- >> laufende Informationen über die Publikationen des Instituts;
- >> Diskussionspapiere, die vom Institut herausgegeben werden.

Eine Beitrittserklärung als förderndes Mitglied des Walter Eucken Instituts liegt diesem Jahresbericht bei. Weitere Formulare schicken wir Ihnen oder anderen Interessenten gerne zu (sie sind auch online über www.walter-eucken-institut.de abrufbar).

VI. Personalia und Nachrichten

Herr **Erich Becker**, Aufsichtsratsvorsitzender, KNF Neuberger GmbH, Freiburg, wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden des Kuratoriums des Walter Eucken Instituts gewählt.

Herr **Dr. Nils Goldschmidt** wurde zum Research Associate des Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archivs (HWWA) im Forschungsprogramm „Wirtschaftsraum Europa“ ernannt.

Herr **Prof. Dr. Helmut Gröner**, Universität Bayreuth, langjähriger Geschäftsführender Vorstand des Walter Eucken Instituts, beging im Oktober 2005 seinen 75. Geburtstag.

Frau **Dr. Karen I. Horn**, Frankfurter Allgemeine Zeitung, wurde zum Mitglied des Kuratoriums des Walter Eucken Instituts gewählt.

Herr **Dr. Gerhard Kempter**, Direktor und Mitglied des Vorstands der Volksbank Freiburg, wurde zum Vorsitzenden des Kuratoriums des Walter Eucken Instituts gewählt.

Herr **Prof. Dr. Dr. h.c. Joachim Starbatty**, Universität Tübingen, wurde zum Mitglied des Kuratoriums des Walter Eucken Instituts gewählt.

Herr **Dr. Reinhold Veit**, der gemeinsam mit Herrn Dr. Bosch mehr als drei Jahrzehnte lang die Geschäftsführung des Walter Eucken Instituts innehatte, beging im Juli 2005 seinen 80. Geburtstag.

Herr **Dr. Michael Wohlgemuth** hat im Wintersemester 2004/2005 und im Sommersemester 2005 den Lehrstuhl für Institutionenökonomie und Wirtschaftspolitik der Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erfurt vertreten.

Herr **Dr. Hermann Leßmann**, Burghausen/Salzach, hat dem Institut freundlicherweise Archivmaterial überlassen, und Herr **Dr. Hans Peters**, Freiburg, hat der Institutsbibliothek Bücher zur Verfügung gestellt. Für beide Spenden danken wir herzlich.

Herrn **Dr. Heiner Kübler** (Dr. Kübler Strategieberatung und Strategiemoderation, Baden-Baden) danken wir sehr herzlich für sein Engagement bei der Moderation zweier Strategiesitzungen zur längerfristigen Weiterentwicklung der Struktur und Position des Walter Eucken Instituts. An den beiden ganztägigen Sitzungen nahmen auch die beiden Kuratoriumsmitglieder Herr **Erich Becker** und Herr **Dr. Gerhard Kempter** sowie der langjährige Geschäftsführer des WVIB und jetzige Vorstand des Vereins der Freunde der Universität, Herr **Dr. Karl V. Ullrich**, teil, denen ebenfalls unser Dank gilt.



Erste Strategiesitzung im Hotel Luisenhöhe, Horben, am 25. Oktober 2005.

V.l.n.r.: Prof. V. Vanberg, Dr. N. Goldschmidt, Dr. M. Wohlgemuth, Erich Becker, Dr. H. Kübler und Dr. K. V. Ullrich

Seit September 2005 erscheint jeweils in der Montagsausgabe der Badischen Zeitung in Zusammenarbeit mit dem Walter Eucken Institut das BZ-Wirtschaftslexikon. Im Jahr 2005 lieferten die Mitarbeiter des Instituts, Dr. Nils Goldschmidt, Dipl.-Volksw. Ekkehard Köhler, Dipl.-Volksw. Christoph Sprich und Dr. Michael Wohlgenuth, Beiträge zu folgenden Stichworten:

Brutto/Netto – Der Leitzins – Die unsichtbare Hand – Dumping – Effizienz – Einfachsteuer (flat tax) – Goldwährung – Innovation – Kaufkraft – Lohnstückkosten – Oligopol – Opportunitätskosten – Stabilitätspakt – Transaktionskosten – Weihnachtsgeschäft – Wirtschafts-Nobelpreis

BZ-LEXIKON

Einfachsteuer (flat tax)

Eine Einfachsteuer, Einheitssteuer oder „flat tax“ ist eine Steuer mit einheitlichem Tarif, der oberhalb des Freibetrags gilt. Das heißt: Ab einem gewissen steuerfreien Grundeinkommen wird für jeden zusätzlich verdienten Euro der gleiche Steuersatz fällig. Dabei sollen möglichst alle Einkünfte (wie Löhne, Gehälter, Kapitalerlöse, Beteiligungsgewinne) gleichermaßen an der Quelle erfasst und besteuert werden. Das gilt auch für die Gewinnbesteuerung von Personen- und Kapitalgesellschaften (Rechtsform-neutrale Besteuerung). Wegen der Freibeträge (etwa Grundfreibetrag, Kinderfreibetrag) wirkt auch eine Einheitssteuer indirekt progressiv. Das heißt, dass aus höheren Einkommen auch relativ mehr Steuern bezahlt werden als aus niedrigeren. Bei einem einheitlichen Steuersatz von 25 Prozent und einem Grundfreibetrag von 20 000 Euro zahlt man für eine Million Einkommen 245 000 Euro Steuern; wer die Hälfte verdient, zahlt 120 000 Euro; Einkommen von 25 000 Euro zahlen 1250 Euro; und wer weniger als 20 000 Euro verdient, zahlt nichts. Im Detail unterscheiden sich die Modelle der „flat tax“ nicht nur in der Höhe des Einheitssteuersatzes, sondern auch bei der Bestimmung der Bemessungsgrundlage (Einkünfte) und bezüglich des Umfangs und der Abzugsmöglichkeiten der Freibeträge. Diese Feinheiten passen nicht immer auf einen Bierdeckel. Entsprechend unterschiedlich sind auch die Wirkungen auf die Verteilung der Nettoeinkommen und auf das Steueraufkommen. Die Einheitssteuer ist aber nicht nur akademische „Vision“ von Paul Kirchhof oder anderen Steuerexperten. Sie wird in immer mehr Ländern Mittel- und Osteuropas praktiziert. 1994 machte Estland den Anfang mit einer „flat tax“ von 26 Prozent (und 0 Prozent auf reinvestierte Gewinne); danach folgten acht weitere Staaten (darunter Russland mit einer Rate von 13 Prozent; oder die Slowakei mit 19 Prozent).

Michael Wohlgenuth

– Das BZ-Wirtschaftslexikon entsteht in Zusammenarbeit mit dem Freiburger Walter Eucken Institut.

BZ-LEXIKON

Oligopol

Als Oligopol bezeichnet man die Marktform, bei der wenige Marktteilnehmer auf der Angebotsseite vielen auf der Nachfrageseite gegenüberstehen. Eine solche Marktform ist in der Realität recht häufig zu finden, so zum Beispiel in der Mineralölindustrie, der Computerbranche oder auch bei Lebensmittelketten. Im Gegensatz zur Marktform der Konkurrenz mit vielen Teilnehmern auf beiden Marktseiten, in der der Angebotspreis sich wesentlich an den Produktionskosten ausrichtet, werden die Wettbewerber im Oligopol je nach dem Vorgehen eines anderen Anbieters ihre Preise und Mengen strategisch anpassen, um auf diese Weise ihren Gewinn zu maximieren oder andere Ziele zu erreichen. Folglich ist es für Ökonomen schwierig zu bestimmen, welcher Preis sich bildet und welche Menge angeboten wird. Nicht selten wird man aber im Oligopol höhere Preise im Vergleich zur Marktform der vollständigen Konkurrenz erwarten können. Finden sich auf einem Markt nur zwei große Anbieter (so bei den Flugzeugbaukonzernen Boeing und Airbus), spricht man von einem Duopol. Gibt es nur wenige Nachfrager, aber viele Anbieter (wenige große Kaffeeröstereien gegenüber vielen kleinen Kaffeebauern), nennt man dies ein Oligopson. Mitte der 60-er Jahre stellte der Ökonom Eberhard Kantzenbach die These auf, dass häufig in weiten Oligopolen (also in einer Situation mit einigen, aber nicht vielen Anbietern) eine optimale Wettbewerbsintensität herrschen würde und so Innovationen besonders wahrscheinlich seien. Diese „weiten Oligopole“ sollten der Politik als wirtschaftspolitischer Referenzpunkt dienen. Hiergegen wandte der Freiburger Professor Erich Hoppmann ein, dass die Wirtschaftspolitik nicht eine bestimmte Marktform vorgeben dürfe, sondern mittels wirtschaftlicher Freiheit, Marktzugang und Wettbewerb gute ökonomische Ergebnisse ermöglichen solle.

Nils Goldschmidt

– Das BZ-Lexikon entsteht in Zusammenarbeit mit dem Freiburger Walter Eucken Institut.

BZ-LEXIKON

Der Leitzins

Unter dem Leitzins versteht man den von der Zentralbank festgelegten Zinssatz, der zur Steuerung der Geldpolitik dient. Der Leitzins stellt dabei den Zins dar, zu dem sich die Geschäftsbanken von der Zentralbank kurzfristig Geld leihen können. Der Leitzins steuert die Geldnachfrage und die weiteren Geldmarktzinsen: Steigt der Leitzins, werden Kredite für Banken und deren Kunden teurer. Dadurch werden weniger Kredite nachgefragt, was zu einem Rückgang der privaten Investitionen und des Konsums führen kann. Gleichzeitig wird durch das höhere Zinsniveau das Sparen attraktiver. Aufgrund der verringerten Kreditaufnahme und der gestiegenen Sparaktivität wird dem Wirtschaftskreislauf Geld entzogen. Eine geringere Geldmenge soll dem Preisauftrieb, der Inflation, entgegenwirken. In der Europäischen Währungsunion wird der Leitzins von der Europäischen Zentralbank (EZB) festgelegt. Das geldpolitische Ziel der EZB ist Preisstabilität. Darunter versteht die EZB eine Inflationsrate von unter, aber nahe zwei Prozent. Aufgrund der erhöhten Öl- und Gaspreise stieg die Inflation im November auf 2,4 Prozent. Auch mittelfristig rechnet die EZB nicht mit einem „automatischen“ Rückgang der Inflation unter die Zwei-Prozent-Grenze und erhöhte daher am Donnerstag den Leitzins von 2,0 auf 2,25 Prozent. Damit will die EZB die zirkulierende Geldmenge verringern und dem erhöhten Inflationsrisiko entgegenwirken. Wie sich der Leitzins künftig entwickelt, ist schwer vorhersehbar, da er von der geldpolitischen Einschätzung der EZB abhängig ist. Hier liegt das Problem des Zentralbankensystems begründet: Nicht ein automatischer Mechanismus, sondern die Entscheidung der Zentralbanker bestimmt die Zinshöhe.

Ekkehard Köhler,

Walter-Eucken-Institut Freiburg

www.bzi.de

BZ-LEXIKON

Effizienz

Wirtschaftliche Betätigung hat den Zweck, Bedürfnisse zu befriedigen. Wie viele Bedürfnisse befriedigt werden können, hängt aber nicht nur von der Art und Menge der eingesetzten Ressourcen ab, sondern auch davon, wie diese Mittel eingesetzt werden. Mit diesem Wie ist die Effizienz, also die Wirtschaftlichkeit des Mitteleinsatzes, angesprochen. Der Begriff bezeichnet grundsätzlich das Verhältnis eines Nutzens zum Aufwand, der nötig ist, um den Nutzen zu erreichen. In einem Betrieb bedeutet das in der Regel, dass Arbeitsabläufe im Hinblick auf die Gewinnabsicht eines Unternehmens gut durchdacht sind. Normalerweise werden Unternehmen durch den Wettbewerb zu effizienter Produktionsweise und damit gleichzeitig zu einem sparsamen Umgang mit Ressourcen gezwungen. So spielt bei der Verpackungsgestaltung zumeist nicht nur die Schönheit, sondern auch der Materialverbrauch eine Rolle. Allerdings wird Effizienz üblicherweise nur anhand des Verbrauchs solcher Ressourcen gemessen, die auch in die Kalkulation des Unternehmens eingehen. Der Verbrauch allgemein zugänglicher Güter, also beispielsweise von Umweltressourcen, bleibt meist unbeachtet. Zur Lösung dieses Problems soll das Konzept der ökologischen Effizienz dienen. Vereinfacht gesagt geht es dabei um die Idee, aus jeder Einheit verbrauchter Umweltressourcen ein Maximum an Wertschöpfung herauszuholen. Eine Möglichkeit, die ökologische Effizienz zu verbessern, bietet der Handel mit Emissionszertifikaten, wie er in Europa bereits praktiziert wird. Denn wenn für den Verbrauch von Umweltressourcen bezahlt werden muss, fließt dieser Verbrauch automatisch in die Kalkulation der Unternehmen ein. Ein Unternehmen, das dann schonend und durchdacht mit der Natur umgeht, steigert so gleichzeitig seine ökologische und seine ökonomische Effizienz und erreicht dadurch eine bessere Wettbewerbsposition am Markt.

Christoph Sprich

– Das BZ-Wirtschaftslexikon entsteht in Zusammenarbeit mit dem Freiburger Walter Eucken Institut.

Aus der Badischen Zeitung vom 2. Juli 2005 und 5. August 2005

Der Preis der Gleichheit

Henkel will mehr Freiheit

VON UNSEREM REDAKTEUR
BERND KRAMER

FREIBURG. Hans-Olaf Henkel war ehrlich. Freiheit und Gleichheit sind nicht gleichzeitig zu haben. Wer sich für ein hohes Maß an Gleichheit innerhalb einer Gesellschaft entscheide, zahle eben einen Preis. Ein Stück Freiheit gehe verloren, sagte der ehemalige Chef des Arbeitgeberverbandes BDI und jetzige Präsident der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibnitz in Freiburg. Henkel war Gast des Walter Eucken Instituts, die Vorlesung Auftakt zur zweiten Runde des Freiburger Aufrufs Politikreform. Im Rahmen dieser Vortragsreihe fragen sich Wissenschaftler, Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, warum die vielen vorhandenen Reformvorschläge in der Bundesrepublik nur unzureichend umgesetzt werden.

Henkel hatte eine Antwort: In der Bundesrepublik mangle es am Willen zur Freiheit. Beispiel Flächentarifvertrag: Er zwingt Belegschaften und Arbeitgeber in ein enges Korsett, das weder die besondere Lage der Betriebe noch die unterschiedlichen regionalen Gegebenheiten ausreichend berücksichtige. Es werde gleich gemacht, was nicht gleich ist, sagte Henkel. Nach seiner Ansicht eine der Hauptquellen für Ungerechtigkeit. Der gelernte Speditionskaufmann hat für sich die Konsequenzen gezogen: In seiner Zeit als IBM-Manager verließ er den Arbeitgeberverband, der zusammen mit der Gewerkschaft den Flächentarif aushandelte.

Die Globalisierung bezeichnete Henkel „als besten Freund der Menschen“. Sie transportiere Demokratie und Menschenrechte in die Welt. Demokratie und Marktwirtschaft seien auf Dauer ein unzertrennliches Paar. Autoritär regierte Staaten kämen um einen politischen Systemwechsel nicht herum, wenn sie sich auf eine marktwirtschaftliche Ordnung stützten.

Die Schwierigkeiten in der Bundesrepublik sind für Henkel Folge einer ausgelassenen Anpassung. Während sich die Welt gravierend verändert habe, hätte man sich in Deutschland vor allem zurückgelehnt und auf den Erfolgen der Vergangenheit ausgeruht. Henkel forderte eine Reform des deutschen Föderalismus. Er mache die Politik handlungsfähig.

Der Staat als Hüter der Ordnung

Wissenschaftler des Walter-Eucken-Instituts zeigten auf, was die „Freiburger Schule“ bedeutet

VON UNSEREM REDAKTEUR
BERND KRAMER

FREIBURG. Bei Ökonomen ist die „Freiburger Schule“ geschätzt, der Bevölkerung ist sie jedoch wenig geläufig. Schade: Auf ihre Vertreter geht nicht weniger als das Konzept der „sozialen Marktwirtschaft“ zurück. Ganz zu schweigen vom Einfluss auf das wirtschaftspolitische Denken rund um den Globus. Drei Wissenschaftler des Freiburger Walter-Eucken-Instituts zeigten in Zusammenarbeit mit der Friedrich-Naumann-Stiftung auf, wer hinter der „Freiburger Schule“ stand und welche Bedeutung sie noch hat.

Nils Goldschmidt machte deutlich, dass die Arbeiten der „Freiburger Schule“ eine Reaktion auf das NS-Terrorregime waren. Für die Wissenschaftler um Walter Eucken stellte die NS-Herrschaft eine riesige „Unordnung“ dar, in der die Verantwortlichen unkontrolliert Macht anhäufte und missbrauchte. Dem setzte die Freiburger Schule ein Modell entgegen, dass private Macht einschränkt und somit die Freiheit des Individuums und der Gesellschaft sichert. Der Staat übernimmt dabei die Rolle eines Regelgebers und Schiedsrichters, er wird Gestalter und Hüter des Ordnungsrahmens. Bei direkten Eingriffen in das Wirtschaftsgeschehen – zum Beispiel durch eine schuldenfinanzierte Ausgabenpolitik – soll sich der Staat nach Ansicht der „Freiburger



Gegner des NS-Terrorregimes: Walter Eucken
FOTO: GEIGES

Schule“ jedoch zurückhalten – um nicht zum Spielball von Interessengruppen wie Wirtschaftsverbänden zu werden. Als Mittel gegen Machtkonzentration dient der Wettbewerb: Ihn muss der Staat schützen, in dem er kein Monopole zulässt. Marktwirtschaft wird nach Aussage der Eucken-Wissenschaftler als sozial gerechte Ordnung verstanden, weil sie dem Wohlstand aller diene. Ihr Konzept arbeiteten die Wissenschaftler während des

Krieges aus – die Nationalsozialisten verfolgten sie.

Zur gleichen Zeit entwickelte der Nobelpreisträger und spätere Freiburger Professor Friedrich August von Hayek in London seine Kritik an der Planwirtschaft. Sie stellte Christoph Sprich vor. Kernpunkt von Hayek: Eine Behörde kann niemals wissen, welche Bedürfnisse die Bürger haben. So ist es für einen staatlichen Planer unmöglich, den Präferenzen des einzelnen gerecht zu werden. Dies kann nur der Markt, weil er verstreutes Wissen von Produzenten und Verbrauchern in einer spontanen Ordnung zusammenführt. Die Preise wirken als Signale: Ist ein Gut knapp, steigt der Preis, mehr Produzenten werden es anbieten.

Michael Wohlgemuth zog ein gemischtes Fazit der Wirkung der Freiburger Schule. Einerseits sind Teile des Ansatzes zu einem Exportschlag geworden. Die Überzeugung, dass ein Kartellamt zum Schutz des Wettbewerbs notwendig ist, ist zum europäischen Allgemeingut geworden. Andererseits sind nach Ansicht von Wohlgemuth gerade in der Bundesrepublik Mahnungen der Freiburger in Vergessenheit geraten. Anstatt als Wächter der Ordnung zu wirken, habe sich der Staat zur Beute von Interessengruppen machen lassen, die das Allgemeinwohl kaum berücksichtigen. Die hohe Arbeitslosigkeit und das geringe Wachstum seien die logischen Folgen.

Mit ordnungswirtschaftlichen Prinzipien die Generationengerechtigkeit wahren

Der Sinn einer verfassungsrechtlichen Schuldenbremse und der Unsinn einer Förderung der Windenergie / Symposion des Walter-Eucken-Instituts

om, FREIBURG, 12. Oktober. Deutschland schickt sich an, das Maastricht-Kriterium für die staatliche Neuverschuldung zum fünften Mal in Folge zu überschreiten. Auf politischer Ebene läßt das wegschreiten des Stabilitäts- und Wachstumpakts Ärger mit der Europäischen Union erwarten – und aus sozialpolitischer Perspektive bedeutet es vor allem einen Bruch mit dem Grundsatz der Generationengerechtigkeit. Bei einem Schuldenstand von rund 1,4 Billionen Euro sehe es so aus, als ob es keinen Ausweg aus der Verschuldung mehr gebe, klagt Charles Beat Blankart (Humboldt-Universität Berlin) auf dem Freiburger Symposium zur Ordnungswirtschaft, organisiert vom Walter-Eucken-Institut. Um dem Kriterium der Nachhaltigkeit zu entsprechen und künftige Generationen nicht „ungerecht zu belasten, müsse die Neuverschuldung bei den derzeitigen bescheidenen Wachstumraten des Bruttoinlandsprodukts erheblich deutlich unter dem Maastricht-Wert von 3 Prozent zurückbleiben.

Doch wie kann man die Politik zu einer solchen Budgetdisziplin bewegen? Blankart regte eine Reihe von Vorkontingenzen an: verfassungsrechtliche Höchstgrenzen für Steuersätze, eine Einschränkung der Pfändbarkeit des Steuerfortkommens zur Bedeutung von Glaubigersprüchen, eine zeitliche Befristung von Steuern sowie direkt-demokratische Entscheidungsverfahren für die Steuergesetzgebung. „Studien haben ergeben, daß die Staatsverschuldung in Demokratien, die auch direkt-demokratische Elemente führen, signifikant geringer ausfällt als in reinen parlamentarischen Demokratien.“

Michael Wohlgemuth vom Walter-Eucken-Institut wehte dem einst als Schuldenthemse gedachten, mittlerweile aber die facto ausgeheilten europäischen Stabilitätspakts nur wenige Tränen nach. Eine „anachronistische“ unerträgliche Staatsverschuldung sei teils Grund, teils Ergebnis von zu hoher Staatsquote und zu geringem Wachstum. Deshalb gelte es, stets klar zu unterscheiden, ob steigende Defizite überwiegend durch Ausgabensteigerungen oder durch Steuerentkennungen entstanden seien. Insofern sei der Stabilitätspakt tatsächlich zu stark erfordere zu wenig zur ordnungswirtschaftlichen Interpretation der Defizitquoten auf. „Es scheint, daß Steuerreformen, die vorübergehend das Defizit erhöhen, langfristig aber durch Erhöhung privater Initiative und Freiräume mehr Wachstum ermöglichen, von den Kammern im Ministerium nicht als plausibel. Ausnahmestandard verstanden wurden.“ Als einen Bruch mit der Generationengerechtigkeit interpretier-

te Hans Fehr (Universität Würzburg) die demographisch bedingte Unerwünschtheit der Systeme der sozialen Sicherung. „Der Verteilungskonflikt zwischen Alt und Jung hat inzwischen eine größere Bedeutung erlangt als der Verteilungskonflikt zwischen Arm und Reich.“ Dieser Konflikt werde sich in Zukunft immer weiter verschärfen. Im Gegensatz zum Umlage-system könne eine kapitalgedeckte Alters-

vorsorge mit der gesellschaftlichen Alterung wesentlich besser umgehen. „Die bis zum Rentenentritt erworbenen Ansprüche müßten einfach über einen längeren Zeitraum verteilt und die Gesundheitsbeiträge im Alter erhöht werden.“

Als klassischer Fall einer fehlenden Generationengerechtigkeit gilt üblicherweise auch die Umweltverschmutzung, die künftigen Generationen eine heute nicht einmal absehbare Bürde auferlegt. Bernd Hans-Jürgens (Universität Leipzig-Halle) warnte jedoch vor Interventionismus. Eine ordnungspolitisch vernünftige Umweltpolitik dürfe allenfalls negative „Leitplanken“ für das individuelle Handeln vorgeben, diesen aber nicht positiv vorgeben. Das Prinzip der Emissionszertifikate, bei denen die Gesamtemissionsmenge vorgegeben werde, es den Unternehmen aber überlassen bliebe, mit Hilfe von marktkonformen Instrumenten eine effiziente Nutzungsstruktur zu finden, sei hier vorzuziehen. In ähnlicher Richtung argumentierte Gerhard Wegner (Universität Erfurt) mit seiner Kritik an der volkswirtschaftlich ineffizienten Förderung der Windenergie. Dies sei ein Beispiel einer „ordnungswirtschaftlichen Umweltpolitik, welche sich die Freiheit nimmt, umweltpolitische Entwicklungsziele vorwegzunehmen, anstatt sie als Resultat eines offenen Prozesses zu behandeln.“

Clemens Fuest (Universität Köln) wies auf das grundsätzliche Problem hin, daß der Begriff der Generationengerechtigkeit – wie alle anderen Formen der „sozialen Gerechtigkeit“ – anschlussbedürftig sei und teilweise widersprechende Normen verberge, von der Leistungsgerechtigkeit über Teilhabegerechtigkeit und der Bedarfsgerechtigkeit. Auch die Gleichheit

„Wir leben über unsere Verhältnisse“ – und haben deshalb Angst

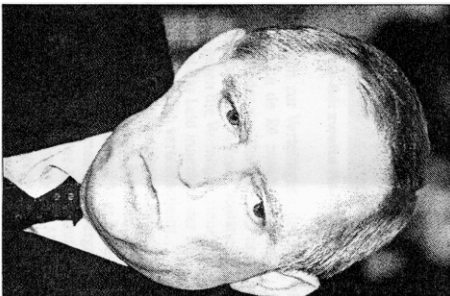
Wie Wolfgang Schäuble sich an der Freiburger Universität Gedanken über die deutsche Zukunft macht / Der Berliner Koalitionspoker scheint ihn nicht zu berühren

VON UNSEREM REDAKTEUR
THOMAS FRICKER

Wolfgang Schäuble kommt später als geplant, aber immerhin, er kommt. „Eigentlich sollte man die ganze Bande mal hierher mitbringen“, verrät der 63-jährige gleich zum Auftakt seines Vortrags an der Freiburger Universität – und das Publikum erstarrt. Der Veranstalter des Abends, das Walter-Eucken-Institut, hält von Stulpsaden aus die Ordnungspolitik der Freiburger Schule in Ehren. Die Bande aber, damit meint Schäuble die Spitzen von Union und SPD, mit denen gemeinsam er in diesen Tagen um die Bildung einer halbwegs funktionsfähigen Koalition ringt. Und wer würde nicht frohlocken, wenn einer wie Schäuble durch die Blume erklärt, ein wenig Nachhilfenunterricht bei ihm würde das Lösen der Probleme dieser Republik zumindest erleichtern? Bis es soweit ist, erteilt Schäuble den Unterricht selbst – Übung hat er dar-

in. Sogar „Beauftragter des Rektors für politische Bildung“ war der junge Schäuble in Freiburg einmal, wie Institutsdirektor Professor Viktor Vanberg weiß.

Das ist lang her. Noch viel länger blickt Schäuble zurück, um den Ursachen der mentalen Krise nachzuspüren, die nicht nur aus seiner Sicht die Deutschen nun schon länger durchleiden. Zukunftsangst, Mutlosigkeit, aber auch lähmende Regungslosigkeit – für den Juristen erklärt sich vieles aus der Geschichte. Von den Wirnissen der napoleonischen Eroberungskriege über die verspätete Staatswerdung, den hektischen Aufholwollen als Kolonialmacht bis zur traumatischen Erfahrung zweier Weltkriege und der Hitler-Diktatur spannt er den Bogen für die These, daher vor allem rühre eine kollektive „lass-nich-doch-in-Ruhe“-Haltung. Die führt für Schäuble direkt zu übersiegelten Abwehrrelexen etwa Erdbebenrisiko: „Die Deutschen haben mehr



Wolfgang Schäuble

FOTO: DPA

Angst, aber bereiten sich auf Risiken schlechter vor.“

Die Angst speist sich Schäuble zufolge aber noch aus einem zweiten Grund: „Wir leben über unsere Verhältnisse“.

Die meisten Bürger wissen dies instigelt und machen sich gerade deswegen Sorgen um die Zukunft. Eine Sparrate, die den Konsum abwürgt, ein Kindermangel, der die Überalterung der Gesellschaft beschleunigt – für Schäuble sind dies nur zwei Symptome der Vernachlässigung, die aber Konsequenzen zeitigen: abnehmenden Optimismus und schwindende Dynamik, verbunden mit dem trotzigen Wunsch vieler, das selbst Erarbeitete auch selbst zu verrespieren. „Glauben Sie mir“, sagt Schäuble, für die Forderung nach Verzicht zu Gunsten der Jugend „gibt es auch bei der Senatoren-Union nur begrenzt Befehl“.

Für die Alienorganisation der CDU mag das stimmen, für die Besucherin der Aula nicht. Die meisten von ihnen kleben

Schäuble förmlich an den Lippen, folgen fasziniert den Gedanken eines Mannes, der als Politiker eigentlich eher für Parolen gut sein müsste.

Und wird Schäuble nicht ständige für Ähner getandelt? Wie kann ein potenzieller Innenminister, Verteidigungsminister oder auch wieder Fraktionschef in aller Seelenruhe darüber räsonieren, dass es ihm ungeachtet aller Krisenzeichen nicht bange sei um die Republik? Wenn die Deutschen nicht jetzt die Kurve nähmen, dann eben später. Bloß werde in einem solchen Fall vieles noch schwerer, so spricht einer, der offenbar nicht nur mit der Querschrittsblähung nach dem Attentat 1990 zu leben gelernt hat.

Ob in seinem Vortrag womöglich doch der Hinweis versteckt gewesen sei, er werde Otto Schily beerben? Solchen Fragen weicht Schäuble aus, wechselt das Thema. Das Signal, dass beide Parteien doch wieder zuerst die Posten verteilt hätten, „ist verheerend“.

Edith Eucken-Erdsiek 1896-1985



Von oben links im Uhrzeigersinn: Edith Erdsiek 1916. Foto: Walter Eucken Archiv, Frankfurt. | Edith Eucken-Erdsiek und Walter Eucken, Freiburg 1927. Foto: Walter Eucken Archiv, Frankfurt. | v.l.: Edith Eucken-Erdsiek, Ida Eucken, Walter Eucken, Freiburg ca. 1930. Foto: Walter Eucken Archiv, Frankfurt. | Kostümfest der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg unter dem Motto „Russland“ 1930. 1. Reihe v.r.: Prof. Walter Eucken (Dekan), Edith Eucken-Erdsiek; 2. Reihe sitzend: 2.v.l.: Alexander Kresling, Gründer des „Russischen Chors Freiburg“; 4. v.l.: Prof. Karl Diehl. Foto: Walter Eucken Archiv, Frankfurt. | Edith Eucken-Erdsiek 1980. Foto: Drücke GmbH, Ettlingen.

Zum 20. Todestag: Der Lebensweg von Edith Eucken-Erdsiek (1896-1985)



Edith Eucken-Erdsiek (1896 - 1985)

hatte entscheidenden Anteil daran, dass es nach dem frühen Tod von Walter Eucken (1891-1950) gelang, mit Unterstützung seiner wissenschaftlichen Weggefährten und Schüler im Jahr 1954 das Walter Eucken Institut zu gründen. Edith Eucken-Erdsiek hat bis zu ihrem Tod im hohen Alter von fast 90 Lebensjahren die Arbeit des Instituts tatkräftig gefördert.

Edith Erdsiek wurde am 2. April 1896 als älteste von drei Geschwistern in Smolensk geboren. Dort hatte sich ihr Vater Gustav Erdsiek, der aus einer evangelischen Pastorenfamilie aus Westfalen stammte, als Großkaufmann für Wolle und Hanf niedergelassen, nachdem er sich mit Marie Belkin, der Tochter eines jüdischen Gemeinderats aus Minsk verheiratet hatte. Die ersten acht Lebensjahre verbrachte Edith Erdsiek im weißrussischen Kursk. 1905 zog sie mit der Familie nach Berlin, wo sie das humanistische Gymnasium absolvierte und anschließend an der Friedrich-Wilhelms-Universität, der heutigen Humboldt-Universität, die Fächer Nationalökonomie, Literaturwissenschaft und Philosophie studierte. Im Wintersemester 1918/19 lernte sie in einem nationalökonomischen Seminar den damals 27-jährigen Walter Eucken kennen, der als Wissenschaftlicher Assistent bei Hermann Schumacher auf seine Habilitation hinarbeitete, nachdem er vom Offiziersdienst an den Fronten des Ersten Weltkriegs zurückgekehrt war. Mit der Heirat im Dezember 1920 begann für Edith Eucken-Erdsiek ihr dreißig Jahre währender Lebensweg an der Seite Walter Euckens. Die ersten Jahre während seiner Zeit als Privatdozent (1921-1925) lebten sie in Berlin, dann knapp zwei Jahre lang in Tübingen (1925-1927), wohin Eucken dem Ruf auf seine erste Professur gefolgt war, und schließlich von 1927 an in Freiburg im Breisgau, wo er bis zu seinem Tod am 20. März 1950 den Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität innehatte.

Nach der Heirat hatte Edith Eucken ihr Studium aufgegeben und sich der schriftstellerischen Arbeit zugewandt. 1925 erschien ein erster Essay in der von ihrem Schwiegervater, dem Jenaer Philosophen Rudolf Eucken herausgegebenen kulturphilosophischen Vierteljahrszeitschrift „Die Tatwelt“. Von 1928 an übernahm sie für diese Zeitschrift die Herausgeberschaft, bis sie diese Ende 1934, auch den politischen Zeitumständen gehorchend, abgab. Insgesamt 28 Beiträge hat Edith Eucken-Erdsiek in der Tatwelt publiziert, so auch eine Reihe von kritischen Zeitglossen unter dem Pseudonym „Janus“, bis sie von 1942 an auch jegliche Publikationstätigkeit einstellte.

In den 1930er Jahren kamen die drei Kinder des Ehepaares Eucken zur Welt und die Sorge für den angewachsenen Familienhaushalt forderte besonders während der Kriegsjahre fast die ganze Kraft, zumal auch die wegen ihrer jüdischen Abstammung äußerst gefährdete Mutter, Marie Erdsiek, zeitweise in der Goethestraße 10 mitwohnte, und auch das Schicksal der Brüder Gerhard und Heinz Erdsiek unsicher war. Legendär war die Gastfreundschaft im Hause Eucken, die bereits während der Inflations- und Hungerjahre in Berlin ihren Anfang genommen hatte. Zahlreiche Schüler Walter Euckens, die sich später auf Initiative von Günther Heinicke, der ihm bereits aus der Berliner Zeit freundschaftlich verbunden war, zum „Eucken-Kreis“ zusammenfanden, erinnerten noch Jahrzehnte später dankbar die nahrhaften Mittags- oder Abendtische und die besondere Anteilnahme, die das Ehepaar Eucken am wissenschaftlichen und beruflichen Fortkommen „seiner“ Studentinnen und Studenten zeigte.

Von links: Edith Eucken-Erdsiek 1916. Foto: Walter Eucken Archiv, Frankfurt. | Edith Eucken-Erdsiek ca. 1970er Jahre. Foto: Walter Eucken Institut.

Zum 20. Todestag: Der Lebensweg von Edith Eucken-Erdsiek (1896-1985)

In den Nachkriegsjahren begann Edith Eucken wieder zu publizieren. 1948 erschien als erster nach der Zwangspause ihr Essay „Chaos und Stagnation“ im ersten Band des von Walter Eucken und Franz Böhm neubegründeten Ordo-Jahrbuchs. Zahlreiche weitere Artikel folgten im Ordo-Jahrbuch, in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, der Neuen Zürcher Zeitung, im Philosophischen Jahrbuch. Das Jahr 1950 brachte ihr mit dem plötzlichen Tod ihres Mannes während einer Vortragsreise in London, auf der sie ihn begleitet hatte, schmerzlichen Verlust. Zugleich bedeutete die Publikation ihres ersten Buches „Größe und Wahn. Drei Essays über Friedrich den Großen, Napoleon und Hitler“ einen großen Erfolg. Gemeinsam mit dem Eucken-Schüler K. Paul Hensel galten ihre Anstrengungen dann zunächst der Herausgabe von Walter Euckens nachgelassenem Werk „Grundsätze der Wirtschaftspolitik“ (1952), und der Gründung des Walter Eucken Instituts. Ihrer Beredsamkeit und Tatkraft ist es zu verdanken, dass der damalige Bundeswirtschaftsminister Ludwig Erhard für das Projekt gewonnen werden konnte und eine Anschubfinanzierung bereitstellte, der dann regelmäßige Beratungsaufträge des Bundesministeriums für Wirtschaft folgten.

Als Schriftstellerin und zeitkritische Publizistin hatte sie ihren Weg gefunden. Gestalten, die die Geistesgeschichte oder Zeitgeschichte geprägt hatten, faszinierten sie, und es gelangen ihr in den Büchern „Größe und Wahn“ (2. erw. Auflage 1978) und „Sie prägten unser Jahrhundert“ (1981) meisterhafte Portraits, die am Beispiel von Bismarck, Napoleon, Marx, Hitler, Churchill, Roosevelt, De Gaulle u.a. dem Unbegreiflichen von „Größe“ nachspürten. Den kulturrevolutionären Heilserwartungen der 1968er „Außerparlamentarischen Opposition“ setzte sie beharrlich ihre kämpferisch-liberalen Repliken in zahlreichen Essays entgegen, die in der FAZ und der NZZ weite Verbreitung fanden und dann 1970 gesammelt in dem Herder-Band „Die Macht der Minderheit. Eine Auseinandersetzung mit dem Neuen Anarchismus“ erschienen. Ihr kritischer Blick galt neben der Auseinandersetzung mit der radikalen Linken („Unsere Gesellschaftsordnung und die radikale Linke“, 1972) auch der Problematik der revolutionären Theologie („Das elfte Gebot: Zur Problematik der revolutionären Theologie“, 1973) und der Schwierigkeit einer geistigen Orientierung („Magie der Extreme“, 1981). In diesen neo-anarchischen Zeitströmungen, aber auch in der Gefahr, dass die moderne Wohlstandsgesellschaft der Jugend wenig Sinn-Angebote machte, sah sie Symptome einer tiefen Krise der abendländischen Kultur, für deren Werte, besonders für „die Sache der Freiheit“, sie unermüdlich kämpfte.

Am 22. Juni 1985 ist Edith Eucken-Erdsiek an den Folgen eines Brandunfalls in Freiburg verstorben. Unter Anteilnahme einer großen Trauergemeinde wurde sie auf dem Friedhof in Freiburg-Günterstal zu Grabe getragen. Die Trauerrede hielt der Nobelpreisträger für Wirtschaftswissenschaften Friedrich A. von Hayek, damals Ehrenpräsident des Walter Eucken Instituts.

Wendula Gräfin v. Klinckowstroem



Von links: Edith Eucken-Erdsiek und Walter Eucken, Freiburg ca. 1930. Foto: Walter Eucken Archiv, Frankfurt. | Edith Eucken-Erdsiek 1980. Foto: Drücke GmbH, Ettlingen.

Veröffentlichungen von Edith Eucken-Erdsiek – Eine Auswahl

Monographien:

- Größe und Wahn. Drei Essays über Friedrich den Großen, Napoleon und Hitler, Tübingen: H. Laupp'sche Buchhandlung 1950, 209 Seiten; Wiesbaden und München: Limes 1978, erw. Auflage, 252 Seiten.
- Die Ordnung, in der wir leben. Zum Verständnis unserer Wirtschaftsordnung, Rastatt: G. Grottesche Verlagsbuchhandlung 1961, 47 Seiten (mit einem Geleitwort von Ludwig Erhard).
- Die Macht der Minderheit. Eine Auseinandersetzung mit dem Neuen Anarchismus, Freiburg: Herder-Bücherei 1970, 4. Aufl. 1976, 128 Seiten.
- Das elfte Gebot: Zur Problematik der revolutionären Theologie, Stuttgart: Seewald 1973, 32 Seiten.
- Unsere Gesellschaftsordnung und die radikale Linke, Stuttgart: Seewald 2. Aufl. 1972, 31 Seiten.
- Sie prägen unser Jahrhundert. Zeitgeschichtliche Porträts. Freiburg: Herder-Bücherei Bd. 824, 1981, 192 Seiten.
- Magie der Extreme – Von der Schwierigkeit einer geistigen Orientierung, Freiburg: Herder-Bücherei Bd. 908, 1981, 123 Seiten.

Aufsätze:

- „Eine moderne Tragödie. Grundsätzliches zur ‚heiligen Johanna‘ des B. Shaw“, in: Der Euckenbund, Febr. (1925), S. 13-17.
- „Die ethischen Forderungen des Aktivismus – Ein lebendiges Ganzes“, in: Die Tatwelt, Jg. I (Mai 1925), S. 54-58.
- „Der Aufstieg der Euckenschen Philosophie aus Charakter und Leben“, in: Die Tatwelt, Jg. III (1927) H. 1/3, S. 48-53.
- „Kritische Zeitglossen VII. Tendenzen akademischer Bildung jetzt und einst“, in: Die Tatwelt, Jg. IV (1928), H. 1/3, S. 81-83. [Pseudonym: Janus]
- „Stephan George, ein Führer oder ein Magier?“, in: Die Tatwelt, Jg. VI (1930), S. 1-10.
- „Kritische Zeitglossen XVI. Gott in Frankreich?“, in: Die Tatwelt, Jg. VI (1930), S. 106-109. [Pseudonym: Janus]
- „Die dialektische Theologie als Zeiterscheinung“, in: Die Tatwelt, 8. Jg. (1932), H. 1, S. 1-14.
- „Schiffbrüchige richten über Goethe“, in: Die Tatwelt, 8. Jg. (1932), H.4, S. 189-193.
- „Das Wagnis des Denkens: Der Einsatz der Philosophie und Wissenschaft“, in: Frankfurter Zeitung vom 29. 11.1936, Tiefdruckbeilage.
- „Irene Eucken zum Gedächtnis“, in: Die Tatwelt, 17. Jg. (1942), H.3, S. 61-66.
- „Chaos und Stagnation“, in: ORDO, Bd. I (1948), S. 3-15.
- „Prinzip ohne Hoffnung. Kritische Betrachtungen zum Hauptwerk von Ernst Bloch“, in: Philosophisches Jahrbuch 70 (1962), S. 147-156.
- „Die Verkehrung der konservativen Idee“, in: Neue Zürcher Zeitung vom 18.02.1968.
- „Herbert Marcuse und die Revolution“, in: ORDO, Bd. XIX (1968), S. 403-418.
- „Die Macht der Minderheit. Revolution als Mode?“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 6.9.1969.
- „Tradition im Kreuzfeuer“, in: Neue Zürcher Zeitung vom 31.12.1972.
- „Leidenschaft zur Wahrheit. Erinnerungen an Edmund Husserl.“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 15.01.1977.
- „Die Entdeckung des Alltäglichen. Karl Marx oder der Irrtum, das Wesen des Menschen sei Produktion“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 10.02.1979.
- „Stets das Ziel der Offenen Gesellschaft vor Augen. Anmerkungen zu Karl Popper“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 17.11.1979.
- „Zum elementaren Verständnis der Ordnung, in der wir leben“, in: Grundtexte zur Sozialen Marktwirtschaft. Zeugnisse aus zweihundert Jahren ordnungspolitischer Diskussion, Ludwig-Erhard-Stiftung e.V. Bonn, Stuttgart und New York 1981, S. 451-465.



Edith Eucken-Erdsiek bei der Übergabe der von Richard Engelmann (1868-1966) geschaffenen Bronzestatuette Walter Euckens am 20.03.1980 an die Walter-Eucken-Schule Karlsruhe. Foto: Drücke GmbH, Ettlingen.



„Was aber sollen – was können wir tun? Täglich haben wir – schon bei der Gestaltung unseres nächsten Lebens – mit dem Chaos zu kämpfen, bedrückt uns die Trübseligkeit der Stagnation. ... Es gilt wieder zu Ehren zu bringen, was, in der Vergangenheit geschändet, immer von neuem in Gefahr ist geschändet zu werden: die Freiheit des Menschen und die Notwendigkeit der Dinge. [...]

Abseits vom Getriebe des Tages entstehen die Gedanken, die die Wirklichkeit von morgen gestalten werden. ... Auch uns ist erlaubt zu hoffen.“

Edith Eucken-Erdsiek (1948)

